Nr. 263 Jahrgang 16

Sonntag, den 25. September 1938

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 25 Groschen

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Die neuen Forderungen Hitlers

Gebietsabtretungen vom 1. Oktober ab verlangt — Noch keine Stellungnahme der Prager Regierung

Chamberlain berichtet

London, 24. September. Der englische Premierminister Chamberlain, der am Sonnabend morgen um 9.45 Uhr mit seiner Begleitung von Godesberg mit Kraftwagen abreiste und um 11.20 Uhr vom Flugplatz in Köln den Rückflug nich London antrat, ist um 13.14 Uhr auf dem Flugplatz Heston bei London eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er u. a. vom Außenminister Lord Halifax begrüßt.

Premierminister Chamberlain begab sich nach seiner Ankunft in London sofort in sein Amtsgebäude in der Downing Street. Um 15.35 Uhr trat in Downing Street das sogenannte innere Kabinett, bestehend aus Ministerpräsidenten Chamberlain, Außenminister Lord Halifax, Schatzkanzler Sir John Simon und Innenminister Sir Samuel Hoare, zu einer Besprechung zusammen.

Nach der Ministerbesprechung fand eine Sitzung des englischen Kabinetts statt. Sie war kurz nach 19.30 Uhr beendet und dauerte somit rund zwei Stunden. Nach Abschluß der Sitzung wurde bekanntgegeben, daß für morgen, Sonntag, eine neue Vollsitzung einberufen werden wird.

Die Forderungen Hitlers

Das Ergebnis der Godesberger Besprechungen.

London, 24. September. Premierminister Chamberlain hat dem sogenannten inneren Kreis des Kabinetts und dann in der Vollsitzung des Kabinetts eingehend über die Unterredung mit Reichskanzler Hitler in Godesberg berichtet, im besonderen über das deutsche Memorandum.

Es verlautet, daß Reichskanzler Hitler sich gegen eine Ueberweisung der Aufgabe der Festlegung der neuen Grenze zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei an eine internationale Kommission gewandt.

Die Vorschläge Hitlers sehen eine Besetzung der sudetendeutschen Gebiete durch Deutschland in zwei Etappen vor. In der ersten Etappe soll ein Streifen von 15 Kilometer längs der Grenze bis zum 1. Oktober besetzt werden. Die restlichen Gebiete in den Sudeten sollen dann stufenweise von Deutschland in Besitz genommen werden.

Das von Hitler an Chamberlain übergebene Memorandum zwecks Ueberweisung an die tschechoslowakische Regierung präzisiert die Art der Uebernahme des sudetendeutschen Gebietsteile durch Deutschland.

Außerdem verlangt Hitler eine Volksabstimmung für die übrigen strittigen Gebietsteile mit deutscher Bevölkerung, wobei eine Uebersiedlung, d. h. ein Austausch der Bevölkerung in Betracht zu ziehen ist.

Als eine Bedingung für die „friedliche" Besetzung der Deutschland abzutretenden Gebiete stellt Hitler die sofortige militärische Demobilisierung der Tschechoslowakei sowie die militärische Neutralisierung eines 15 Kilometer breiten Grenzstreifens vor dem 1. Oktober auf.

Reichskanzler Hitler soll erklärt haben, daß er seine neuen Vorschläge nur bis zum 1. Oktober aufrechterhalte. Falls die Prager Regierung den Forderungen der Reichsregierung nicht nachkommen sollte, dann trage die Prager Regierung die volle Verantwortung für die weitere Entwicklung des Konflikts.

Es verlautet ferner, daß Reichskanzler Hitler, der letztens die Lösung der sudetendeutschen Frage mit der Lösung auch der ungarischen und polnischen Ansprüche verbunden hatte, bei der zweiten Unterredung mit Chamberlain unter dessen Einwirkung seine Forderungen nur auf die sudetendeutsche Gebietsfrage beschränkt habe. Jedoch sei Hitler zur Erteilung einer Garantie der neuen Grenzen des tschechoslowkischen Staates nur dann bereit, wenn die ungarischen und polnischen Gebietsforderungen befriedigt sein werden.

Das deutsche Memorandum nach Prag unterwegs.

London, 24. September. Wie die Reuter-Agentur meldet, wird das deutsche Memorandum durch den britischen Militärattache in Berlin, Oberstleunant Mac Farlane, nach Prag gebracht. Der Militärattache ist bereits von Köln aus mit dem Memorandum, dem eine große Karte beigefügt ist, abgeflogen.

Prag, 24. September. Die tschechoslowakische Presseagentur teilte in den Abendstunden des Sonnabend mit, daß das Memorandum des Reichskanzlers Hitler infolge Verkehrsschwierigkeiten bisher der Prager Regierung noch nicht übermittelt wurde. Der englische Botschafter in Prag hat Sonnabend nachmittag den Außenminister Krofta besucht, jedoch das Memorandum nicht überreicht.

Daladier und Bonnet nach London eingeladen

London, 24. September. Der diplomatische Korrespondent vom „Preß Association" teilt mit, daß alle Einzelheiten der neuen Lage sofort der französischen Regierung übermittelt werden würden.

Paris, 24. September. Außenminister Bonnet, der kurz nach Mittag das Kriegsministerium verlassen hatte, erklärte Journalisten gegenüber: Er habe mit dem Ministerpräsidenten die übliche Besprechung der Lage vorgenommen. Auf die Frage, ob er den Ministerpräsidenten auf seinerReise nach London begleiten werde, antwortete Bonnet, daß noch keine Einladung von der britischen Regierung erfolgt sei.

London, 24. September. Das englische Außenamt veröffentlichte am späten Abend des Sonnabend nachstehendes Kommunique:

Daladier und Bonnet haben die Einladung der britischen Regierung, nach London zu kommen, zwecks Bekanntmachung mit dem Ergebnis der Unterredung in Godesberg und Beratung desselben, angenommen.

Daladier und Bonnet werden im Flugzeug in London am Sonntag nachmittag eintreffen. Unverzüglich nach ihrem Eintreffen wird die Beratung mit Premierminister Chamberlain beginnen.

Einberufung des englischen Parlaments

London, 24. September. Wie aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle verlautet, wird im englischen Kabinett der Beschluß gefaßt werden, das Parlament für die nächste Woche einzuberufen. Als Sitzungstag wird Dienstag oder Mittwoch genannt. Nach einem umfassenden Bericht des PremierministersChamberlain über seine Besprechungen mit Hitler wird eine allgemeine Aussprache folgen, die mindestens zwei Tage dauern dürfte.

Litwinow erklärt:

Keine Verpflichtung gegenüber Tschechoslowakei

Genf, 24. September. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow erklärte in der Sitzung des 6. Ausschusses der Völkerbundsversammlung auf die Vorwürfe, die Sowjetunion habe die Verpflichtungen aus dem Pakt mit der Tschechoslowakei nicht eingehalten, daß dieser Pakt nur ein Teil des beabsichtigten Ostpaktes ist, der nicht zustande kam, und außerdem sei er dem französisch-tschechoslowakischen Pakt untergeordnet. Ferner wies Außenkommissar Litwinow darauf hin, daß die tschechoslowakische Regierung die Londoner Vorschläge angenommen habe, in denen u. a. die Bedingung der Kündigung des Abkommens zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion enthalten war; infolgedessen kann die Sowjetregierung auf dem Standpunkt stehen, daß sie der Pak tmit der Tschechoslowakei nicht mehr verpflichte, dessen Wirksamkeit übrigens vollkommen von einem Einschreiten Frankreichs abhängig gemacht worden sei

Eine Erklärung Mussolinis

Padua, 24. September. Vor einer Massenversammlung in Padua forderte Mussolini am Sonnabend vormittags ernert eine vollkommene und endgültige Lösung der tschechischen Frage. Er hob dabei die „geduldige" Haltung Deutschlands hervor, da die deutsche Regierung nochmals der tschechoslowakischen Regierung Zeit zur Regelung der sudetendeutschen Frage bis zum 1. Oktober gegeben habe; es wären also noch 6 Tage Zeit für die Prager Regierung „zur Einsicht" zu kommen. Sollte doch ein Konflikt ausbrechen, so bestehen alle Angaben dafür, daß er lokalisiert werden wird. Im äußersten Falle werde Italien in einem einheitlichen Block mit Deutschland zusammenstehen.

Die Grenze mit Deutschland gesperrt

Berlin, 24. September. Nachdem von den Grenzstationen eingegangenen Meldungen ist der gesamte Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei seit Freitag 19 Uhr unterbrochen. Auch die internationalen Züge verkehren nur bis zur Reichsgrenze.

Dresden, 24. September. Obwohl seitens der tschechoslowakischen Behörden die Grenze mit Deutschland gesperrt wurde, sind am heutigen Sonnabend doch insgesamt 10 000 Flüchtlinge aus dem Sudetengebiet auf sächsischem Gebiet eingetroffen.

Auch die Grenze mit Polen gesperrr.

Warschau, 24. September. Am Sonnabend teilte der Vertreter der tschechoslowakischen Eisenbahnen dem Stationsvorsteher in Zebrzydowice mit, daß jeglicher Eisenbahnverkehr mit Polen eingestellt worden ist.

Die polnische Eisenbahnverwaltung hat daher auch keine Züge mehr über die Grenze nach der Tschechoslowakei gelassen. Das polnische Eisenbahnministerium hat die tschechoslowakische Eisenbahnverwaltung um nähere Aufklärung ersucht.

Tschechischer Festungsgürtel an deutscher Grenze.

Berlin, 24. September. Seit den frühen Vormitagsstunden des Sonnabend werden die tschechoslowakischen Grenzbefestigungen auf der Linie Kratzau—Freudenhöhe — Eduardsbach — Hemmerich — Ferdinandstal —Wittighaus, die zusammenhängend eine große betonierte Festungsanlage darstellen, mit Langrohrgeschützen bespickt. Die Geschütze sind in Richtung Reichenau Sachsen in Stellung gebracht worden.

Godesberg

Wir entnehmen obige Ausführungen einem Aufsatz unseres Prager Bruderorgans „Sozialdemokrat" als Aeußerung der direkt Betroffen und mit Rücksicht auf die Sorge um die Abertausende Sozialisten und Demokraten, die nun vom Naziterror direkt bedroht sind.

„Der englisch-französische Plan, dieser „Befriedungsplan" auf Kosten eines anderen Staates, der bis vor wenigen Tagen in Frankreich und England schützende Freunde sah, ist in seinen Einzelheiten noch immer nicht bekant. Nur so viel weiß man, daß er die Abtretung der von den Deutschen bewohnten Grenzgebiete vorsieht. Nichts weiß man über das Ausmaß der Abtretungen, nichts über die Zeit und Form, in der sie erfolgen sollen. Wahrscheinlich hat Chamberlain darüber nicht nur bestimmte Vorstellungen, sondern sogar eine Art Vereinbarung mit Hitler. Aber — gilt heute noch, was vor einer Woche galt? So war es bisher immer und so war es während der ganzen langen Zeit des frivolen Komödienspiels, das man Verhandlungen zwischen der SdP und der tschechoslowakischen Regierung nannte: sobald nationalsozialistischen Forderungen zugestimmt wird, werden sie als überholt bezeichnet. So hat Henlein es als Beauftragter Hitlers getan, so tut's sein Auftraggeber.

Chamberlain scheint, man kann das aus der Begründung seiner „Plan"-Politik in der „Times" und in der „Daily Mail" schließen, sich als Retter des Friedens und als Erneuerer des europäischen Gleichgewichts zu fühlen Die „Times" rühmt es, daß „die Aenderungen und Modifizierungen der Friedensverträge, wie sie nunmehr mit „allgemeiner Zustimmung" durchgeführt werden sollen, das Prinzip einer ohne Gewaltanwendung erzielten Aenderung stärken, wovon, wie ohne Uebertreibung gesagt werden kann, die ganze künftige Entwicklung der menschlichen Zivilisation abhängt". Es ist kaum zu glauben, daß die Leser der „Times" so naiv sind, das, was jetzt geschieht, als eine Aenderung ohne Gewaltanwendung zu betrachten. Es ist bereits Gewalt angewendet worden, wenn auch nicht in einem Kriege, aber die Revolte der SdP, die vielen Schießereien, die zahllosen Ueberfälle, denen eine ganz beträchtliche Anzahl Menschen zum Opfer fiel, sind doch Gewaltakte und solche, die nicht ohne Wissen und Wollen bestimmter Akteure jenseits der Grenze geschahen. Und wenn eine ungeheuere militärische Gewaltmaschine bereit steht und plötzlich Freunde, auf deren Hilfe man fest vertraut hat, erklären, sie könnten gegen diese Maschinerie, wenn sie sich in Bewegung setz, keinen Schutz gewähren und der Bedrohte sich nun fügen muß — ist das keine Gewaltanwendung? Dann hat nicht die Gewalt gesiegt?

Chamberlain glaubt wohl, die „Regelung" des deutsch-tschechoslowakischen Problems sei erste Stufe zu einem neuen Friedensbau. Das wird sie nur dann sein, wenn den Diktatoren nicht nur in dieser, sondern in allen Fragen nachgegeben wird. Welche ungeheuerliche Selbsttäuschung, zu glauben, Hitler werde mit der Abtretung sudetendeutscher Gebiete zufrieden sein! England und Frankreich, die Ruhesehnsüchtigen, würden dann für immer Ruhe haben! O nein, das Prinzip „einer ohne Gewaltanwendung erzielten Aenderung" wird sich, und wahrscheinlich eher als heute geahnt werden kann, auch gegen sie wenden!

Die Tschechoslowakei wird, wenn man sie nach dieser „Regelung" leben läßt, weiterleben, weil ihr Volk leben will. Ihre internationale Bedeutung wird, auch wenn sie nur noch ein neutralisierter und „garantierter" Staat sein wird, bestehen bleiben — ihrer geographischen Lage wegen. Sie wird aber eine politische Bedeutung anderer Art sein, und daß diese Andersartigkeit die Situation für Frankreich und England nicht günstiger gestaltet, werden diese beiden Westmächte, die doch auch mittel- und südosteuropäische Interessen haben, bald erkennen. Sogar Chamberlain wird das erkennen.

Ob auch vom Schicksal der sudetendeutschen Demokraten und von dem der tschechischen Minderheiten in den sudetendeutschen Gebieten gesprochen werden wird, vom Schicksal Hunderttausender?

„Daily Mail" erzählt in einem langen biographischen Aufsatz über Chamberlain, daß er nicht nur seine Tierfreundschaft als fleißiger Angler betätigt, sondern daß er auch Zeit fand, so neben seiner politischen Arbeit sich um die Nistmöglichkeiten eines Blaumeisenpärchens zu kümmern. Das ist gewiß rührend. Aber es dürfte Leute geben, denen die Nist- und Lebensmöglichkeiten einiger hunderttausend sudetendeutscher Demokraten doch noch wichtiger scheinen. Aber das sind Leute, die sich zu dem Europa jetzt beherrschenden „neuen Prinzip" noch nicht bekehrt haben.

Madrids Lebensmittelversorgung

Madrid, 24. September. Die Zivil- und Militärbehörden von Madrid haben mit den Zivilgouverneuren von Cuenca, Guadalajara und Toledo eine Versammlung abgehalten, um die mit der Lebensmittelversorgung der spanischen Hauptstadt zusammenhängenden Probleme zu studieren. Nach der Versammlung wurde mitgeteilt, daß verschiedene Beschlüsse gefaßt worden seien, die alle eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung Madrids unter Mitwirkung der angrenzenden Provinzen zum Ziele haben.

PPS gegen Teilnahme an den Parlamentswahlen

Jedoch Teilnahme an den Wahlen zu den kommunalen Selbstverwaltungen

Der Oberste Parteirat der Polnischen Sozialistischen Partei tagte am gestrigen Sonnabend in Warschau, um zu den bevorstehenden Wahlen Stellung zu nehmen. Nach Referaten des Parteivorsitzenden Arciszewski und des Generalsekretärs Puzak und einer eingehenden Besprechung der innerpolitischen Lage wurde beschlossen, daß sich die PPS an den Wahlen zu den kommunalen Selbstverwaltungen beteiligen wird, dagegen an der Wahl für den Sejm und Senat nicht teilnehmen wird, weil keine Möglichkeit der freien Aufstellung von Kandidaten besteht.

Dem Staatspräsidenten wird berichtet

Staatspräsident empfing am Sonnabend den Ministerpräsidenten General Slawoj-Skladkowski und den stellvertretenden Ministerpräsidenten Ing. Kwiatkowski, die ihm über die laufenden Angelegenheiten Bericht erstatteten.

Werbeaktion für das Freikorps

Weitere Kundgebungen für den Anschluß des Olza-Gebiets.

In ganz Polen wird eine sehr eifrige Werbeaktion für den Beitritt zum Freikorps zur Befreiung der Polen des tschechischen Teschener Gebiets geführt. Der Appell zum Beitritt ins Freikorps wird in erster Linie an die ehemaligen oberschlesischen Aufständischen, die Angehörigen des Schützenverbandes, des Verbandes der militärischen Reservisten und des POW-Verbandes gerichtet. Es sind überall Punkte für den Beitritt zum Freikorps geschaffen worden.

In vielen Orten fanden gestern wieder Kundgebungen für den Anschluß des von Polen bewohnten Olza-Gebiets im tschechischen Teschener Schlesien an Polen statt. Ferner haben zahlreiche Organisationen diesbezügliche Entschließungen gefaßt.

Blutige Zusammenstöße in Tschechisch-Teschen

Aus Polnisch-Teschen wird berichtet, daß es in Tschechisch-Teschen zu schweren Zusammenstößen zwischen Gruppen von Polen und den tschechischen Sicherheitsbehörden gekommen sei. Polnische Gruppen versuchten tschechische Gendarmen zu entwaffnen. Es sind zahlreiche Opfer, Tote und Verwundete auf beiden Seiten zu verzeichnen.

Schiedsverfahren im oberschlesischen Kohlenbergbau

In dem seit langem andauernden Lohnkonflikt im oberschlesischen Kohlenbergbau ist gestern nach Verhandlungen, die der Hauptarbeitsinspektor Klott geführt hat, von beiden Konfliktsparteien vereinbart worden, den Lohnstreit und die anderen strittigen Angelegenheiten durch einen Schiedsspruch des Hauptarbeitsinspektors entscheiden zu lassen.

Eden über die Kriegsgefahr

Der ehemalige englische Außenminister Eden erklärte noch vor der zweiten Begegnung Chamberlains mit Hitler in einer Rede:

Es gibt Leute, die glauben, daß eine Lösung der gegenwärtigen Frage ohne Anwendung letzter Machtmittel die Ansprüche aller europäischen Mächte weitgehend befriedige und daß damit die Krise beendet sei. Ich sehe nichts, was diese Hoffnung begründen könnte.

Kein Mensch wird dem Wunsch der Regierung widersprechen, auf eine Beruhigung Europas hinzuarbeiten. Jede andere Absicht wäre ebenso toll wie schlecht. Aber wenn die Beruhigung wirklich eintreten soll, so darf das nicht zum Nachteil unserer Lebensinteressen oder unseres Sinnes für Rechtlichkeit geschehen. Niemals wird die Beruhigung wirklich oder von Dauer sein, wenn ein solcher Preis dafür gezahlt wird.

Wenn auch die gegenwärtige Kriegsgefahr gebannt werden kann, so werden wir uns doch immer wieder neuen Kriegsgefahren gegenübersehen, wenn die Gewalt den Sieg davonträgt über Recht und Ordnung. Eine solche Situation wäre unerträglich. Jede neue Krise würde uns an den Rand des Krieges bringen.

Noch ist es nicht zu spät, die Meinung der Welt in diesem Sinne zu ändern. Für unser Volk ist die Frage klar. Es wünscht glühend und aufrichtig den Frieden. Es ist bereit, dafür Opfer zu bringen. Es sieht, daß die Freiheit der Gedanken, die Freiheit der Rassen und die Freiheit des religiösen Bekenntnisses jede Woche stärker beschränkt wird in Europa. Der Eindruck verstärkt sich, daß ein dauernder Rückzug nur dazu führen kann, die Verwirrung zu steigern.

Rumänien bedroht

In einer Meldung der Agentur Havas aus Bukarest heißt es u. a.:

Der Besuch der ungarischen Minister Imredy und v. Kanya auf dem Obersalzberg und die Reise des ungarischen Reichsverwesers Horthy nach Ostpreußen, welche gerade im dramatischsten Augenblick des deutsch-tschechoslowakischen Konfliktes erfolgt, veranlaßt auch Rumänien aus der seit Ausbruch der Krise beobachteten Zurückhaltung herauszutreten. Die von Berlin hervorgerufene und von London und Paris gebilligte Erschütterung der tschechoslowakischen Souveränität könnte für Südosteuropa die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen. Sie stellt das Problem des deutschen „Dranges nach Osten" und, allgemein gesprochen, das Problem der Entwicklung Deutschlands überhaupt. Gegen diese Strömungen, deren Gefahren Rumänien erfaßt, maßt es sich nicht an, die Initiative einer Aktion zu ergreifen. Die Intervention Ungarns dagegen, seine Schritte in Prag, seine Revisionsansprüche und die Hilfe, die es anscheinend in Deutschland dafür zu finden hofft, bringen den Pakt der Kleinen Entente in unmittelbare Gefahr und bedrohen die Interessen Rumäniens auf direkteste Weise. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß gerade im Augenblick, da die Konferenz der Kleinen Entente in Bled die Grundlagen zu einer prinzipiellen Uebereinkunft mit Ungarn schuf, welche die Lage in Mitteleuropa hätte stabilisieren und die Agitation Deutschlands in der Tschechoslowakei beruhigen können, die revisionistischen Forderungen Ungarns neu aufgerollt werden. Ungarn, das hoffen konnte, der deutschen Vormundschaft zu entrinnen, wird sich nun wegen des Revisionsgedankens doch noch an Deutschland anlehnen, so daß für die andern Nationen in Mitteleuropa die Gefahr besteht, daß nur noch ein „deutscher Friede" möglich sein wird.

Die erste Nation, die nach der Tschechoslowakei gefährdet sein wird, dürfte Rumänien sein. Man wünschte deshalb in Bukarest zu wissen, auf welcher strategischen Linie England und Frankreich den Widerstand organisieren werden und wann sie beginnen werden, Deutschland Nein zu sagen. Je nach der Antwort auf diese Fragen wird die rumänische Regierung ihre Politik festsetzen.

Gegen Amerikas Isolierpolitik

Der Tag wird kommen . . .

Washington, 24. September. Pressevertretern gegenüber wurde von einer Persönlichkeit des Staatsdepartements offiziell erklärt: „Amerika wird gegenwärtig von einer Isolierungswelle beherrscht, die eine Reaktion ist auf die tiefe Enttäuschung darüber, daß es der nationalsozialistischen Gewaltpolitik gelingt, eine auf der Respektierung der Verträge und auf der internationalen Moral beruhende Struktur zu zerstören. Wird diese Welle jedoch einmal vorüber sein, dann werden die Amerikaner gewahr werden, daß sie selbst in viel direkterer Weise in Mitleidenschaft gezogen werden und daß ihre Solidarität mit den europäischen Demokratien zu einer noch viel kategorischeren Notwendigkeit werden wird."

Heimschaffung der Ausländer in Regierungs-Spanien

Genf, 24. September. Der spanische Vertreter in der Völkerbundsversammlung gab im Namen seiner Regierung eine Erklärung ab, daß diese im Interesse des Friedens beschlossen habe, sofort ihre sämtlichen ausländischen Truppen mit Einschluß derjenigen, die sich seit dem Jahre 1936 haben einbürgern lassen, in ihre Heimatstaaten abzutransportieren.

Die spanische Regierung ersucht den Völkerbundrat um sofortige Einsetzung einer Kommission, welche diesen Beschluß durchführen soll.

Die Nazis in Asch

400 Geiseln interniert.

Asch, 24. September. In der Nacht zum Donnerstag wurde die gesamte staatliche Exekutive und alle marxistischen Kreise in Asch von den Ordnern der Sudetendeutschen Partei entwaffnet und interniert. Der Bezirk Asch mit seinen 45 000 Einwohnern und einer Strecke des Eger Bezirks befinden sich in der Verwaltung der Sudetendeutschen Partei. Kein Tscheche ist mehr im Dienst. Die Zahl der Internierten beträgt 400.

Die Henlein-Leute erklären, einem Versuch der Besetzung von Asch durch tschechisches Militär bewaffneten Widerstand entgegenzustellen. Der Versuch, dem Mobilmachungsbefehl der tschechischen Regierung nachzukommen, wird als Landesverrat betrachtet werden.

Die Sender des polnischen Rundfunks

und ihr Anteil am Gesamtprogramm

Die einzelnen Stationen des ponischen Rundfunks sind am Sendeprogramm jede für sich zu einem erheblichen und gewichtigen Teile beteiligt. Jede von ihnen trägt zum Gesamtprogramm arteigene Werte ihres Landesteiles bei.

Der Warschauer Sender gibt als Sprachrohr der Landeshauptstadt auf allen Gebieten des kulturellen Lebens in Polen den Ton an. Es ist für den ganzen polnischen Rundfunk der Dispositionsmittelpunkt und zugleich auch das Vorbild. Hier tritt die größte Anzahl von Schriftstellern, Musikern, Publizisten und bedeutenden Vortragenden überhaupt vor das Mikrophon. Es ist daher nur natürlich, daß Warschau den größten Teil des allpolnischen Programms ausfüllt und daß es sich darüber hinaus noch leisten kann, ein Ortsprogramm für Warschau und einen Sonderdienst für die polnische Emigration zu senden.

Und die anderen Städte und Radiostationen? Jede von ihnen ist eine wertvolle Einheit im Programmorganismus des Rundfunks. Der Sender Thorn repräsentiert Pommerellen. Der Posener Sender zeichnet sich vor allem durch anerkennenswerte Leistungen auf dem Gebiete regionaler Hörfolgen aus. Er ist bemüht, in seinen Sendungen alles das zum Ausdruck zu bringen, was für das Gebiet und die Bevölkerung Großpolens charakteristisch ist.

Unser aus zahllosen Fabrikschornsteinen rauchendes Lodz zeigt wiederum ein anderes Programmgepräge. Hier sind es Arbeiterfragen, soziale Probleme und Bildungsarbeit, die der Sendefolge ihren Stempel aufdrücken. Aehnlich ist es auch im Kattowitzer Rundfunk, doch treten dort auch die Eigentümlichkeiten des schlesischen Landes hervor.

Das ehrwürdige alte Krakau strahlt etwas von der Farbigkeit und Buntheit seiner anmutigen Umgebung in den Aether, wobei die Rhythmen der Gebirglertänze und und ihrer Art in die Sendungen hineinklingen. Lemberg vergißt auch im Rundfunk seine wichtige Vorpostenstellung im Südosten des Landes nicht. Im Norden sind es Wilno und in neuester Zeit auch Baranowicze, die in ähnlicher Weise wie Lemberg wirken.

Funkgespräche mit dem „Stern von Polen"

Seit heute herrscht im Chocholowska-Tale, von dem aus der Ballon „Stern von Polen" zu seinem Stratosphärenfluge aufsteigen soll, Startbereitschaft. Wahrscheinlich wird der Flug gegen 12 Stunden dauern. Wie bereits gemeldet, wird der Ballon während dieser ganzen Zeit mit dem Erdboden in ständiger Funkverbindung bleiben, und die Gespräche mit der Besatzung werden in einem Umkreise von 500 Kilometern gehört werden können.

Für den Stratosphärenballon wurde ein besonderer Kurzwellensender konstruiert, der klein, leicht und zuverlässig ist. Aus begreiflichen Sicherheitsgründen darf er nur aus Trockenbatterien gespeist werden. Eine wichtige Frage bildete auch die Wellenlänge. Nach längeren Erwägungen entschied man sich für die Welle 23 bezw. 46 Meter, da diese Länge sich am besten für Uebertragungen aus der Stratosphäre eignen soll.

Unmittelbar nach dem Aufstieg wird unter der Ballongondel eine senkrechte Antenne herausgelassen werden. Je höher der Ballon aufsteigen wird, umso größer wird die Reichweite seines Senders sein, um schließlich einen Umkreis von 500 Kilometern zu beherrschen.

Die Rundfunkhörerschaft ganz Polens wird die Möglichkeit haben, die Gespräche mit der Ballonbesatzung zu hören. Zu diesem Zwecke ist nach dem Aufstieg die Welle 23 bezw. 46 Meter einzustellen. In den Vormittagsstunden werden sich die Flieger wahrscheinlich der Welle 23 bedienen, um am Nachmittag auf die längere Welle überzugehen.

Alle diejenigen, denen es nicht möglich ist, die Kurzwellengespräche direkt zu hören, werden die Sondersendungen des Polnischen Radio vernehmen können. Die Rundfunkleitung entsendet nämlich ihren Funkwagen nach dem Chocholowska-Tale und wird laufend über die einzelnen Phasen des Aufstieges berichten. So wird jeder „Schritt" der Stratosphärenflieger durch den Rundfunk genau beobachtet werden können.

Radio-Programm

Montag, den 26. September 1938.

Warschau-Lodz.
7,15 Konzert 8 Schulfunk 11,30 Schallpl. 13,45 Russische Musik 14,20 Wunschkonzert 15,15 Wo war ich im Sommer und was habe ich gesehen 16 Konzert 16,45 Mit dem Auto durch Afghanistan 17,15 Von allem etwas 18 Sportunterhaltung 18,10 Aus Mozarts Schöpfungen 19,30 Konzert 21 Die persönliche Kultur des Menschen 21,10 Altlemberger Hochzeiten 21,50 Sport 22,05 Tanzmusik.

Kattowitz.
13,50 Nachrichten 14 Musik 15,05 Mitteilungen 15,15 Kinderfunk 17,10 Leichte Musik 22,05 Plaudereien 22,20 Schallpl.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
10 Schulfunk 12 Konzert 12,30 Schloßkonzert 14 Allerlei 15,15 Konzertwalzer 18,35 Zeitgenössische Lieder 19,15 Märchen der Völker 20,10 Klaviermusik 21 Aus der weiten Welt 22,30 Nachtmusik 23 Musik.

Breslau.
8,30 Musik 12,30 Konzert 16 Kurkonzert 18,20 Violinmusik 20,10 Der blaue Montag 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Wien (592 kHz, 507 M.)
8,30 Musik 10 Schulfunk 10,30 Fröhliche Musik 14,10 Schallpl. 16 Konzert 18,40 Musik zum Feierabend.

Aus Welt und Leben

Die Folgen der Unwetterkatastrophe in den Vereinigten Staaten

Neuyork, 24. September. Der verheerende Wirbelsturm, der die Ostküste der Vereinigten Staaten heimsuchte, hat außerordentlich schwere Verwüstungen im Gefolge gehabt. Die Zahl der Toten ist bisher auf rund 500 gestiegen. Da aber noch weite Teile der betreffenden Gebiete völlig von der Außenwelt abgeschnitten sind, befürchtet man, daß diese Zahl noch weit höher sein dürfte. Rund 60 000 Personen sind obdachlos geworden. Der bisherige Schaden, in den die Ernteschäden nicht eingerechnet sind, wird auf mehr als 250 Millionen Dollar geschätzt. Große Teile des Landes sind an der Atlantikküste von den Fluten fortgerissen worden.

Australiens neues Trockendock

Sydney, 21. September. Der Hafentrust Melbourne beschloß, 750 000 Pfund als erste Rate für den Bau des neuen Appleon-Docks beim Victoria-Dock auszugeben. Die Kosten des Gesamtbaues werden auf 3½ Millionen Pfund veranschlagt. Die neuen Hafenanlagen werden 21 große Dampfer aufnehmen können, mit einem Tiefgang bis zu 32 Fuß. Der Hafenumsatz in Melbourne hat sich vom Jahre 1931 bis zum Jahre 1937 verdoppelt und liegt heute um eine Million Tonnen höher als im besten Jahre vor der Wirtschaftsdepression.

Die Kalahari-Wüste wächst

Die Regierung der Südafrikanischen Union hat sich veranlaßt gesehen, eine besondere Kommission von Fachleuten einzusetzen, die die klimatischen Verhältnisse an den Grenzen der Kalahari-Wüste genauestens studieren sollen und so schnell wie möglich Vorschläge ausarbeiten werden, mit welchen Mitteln man das Vordringen des Wüstensandes bekämpfen kann. Das rätselhafte Wachstum der Kalahari-Wüste, die sich zwischen dem Oranje-Fluß und den Siedlungsgebieten der Buschmänner ausdehnt, ist seit etwa 1920 bemerkbar geworden. Der Wüstensand wird immer weiter geweht, bedeckt schon erhebliche Flächen der angrenzenden Steppen und dringt sogar bis in die Waldgegenden vor, so daß die Pflanzen dem Untergang geweiht sind. Gleichzeitig haben die Meteorologen seit etwa fünfzehn Jahren einen konstanten Wechsel des Klimas in dieser Gegend festgestellt: es wird immer trockener, und die Niederschlagsmenge verringert sich von Jahr zu Jahr. Gerade diese Tatsache erlaubt relativ genaue Berechnungen über die Größe der Gefahr. Die bisherigen Maßnahmen, die darin bestanden, in den Grenzgebieten tiefe Gräben anzulegen oder Anpflanzungen vorzunehmen, haben sich als unzureichend erwiesen, weil der Sand die Gräben in relativ kurzer Zeit wieder verschüttete und die Pflanzen nicht gediehen. Die Angelegenheit bereitet der Regierung und der Bevölkerung dieser Gebiete die allergrößten Sorgen, und der Kampf gegen die Kalahari-Wüste wird bestimmt in größtem Maße aufgenommen werden, wenn man erst einmal weiß, welche wirksamen Maßnahmen getroffen werden können.

Schwierige Lage der Baumwollindustrie in aller Welt

Wie das von der „International Federation of Master Cotton Spiners and Manufacturers Association" veröffentlichte „International Cotton Bulletin" mitteilt, hat sich die Lage der internationalen Baumwollindustrie im zweien Quartal außerordentlich schwierig gestaltet. In England war die Baumwollspinnerei nur mit 60 Prozent der Kapazität beschäftigt. In der britischen Baumwollweberei führte die Stagnation der Nachfrage zu weiteren Betriebsschließungen, und der Durchschnitt der Weberei war nur zu 50 Prozent der Leistungsfähigkeit beschäftigt. In Frankreich blieb die Lage ebenfalls schlecht; die Spinereien waren zu 71 Prozent und die Webereien zu 76 Prozent beschäftigt. Auch in Belgien nahm die Krise zu, und eine Dreieinhalbtage-Woche war die Regel. Japan berichtet über 30 Prozent Baumwollverbrauchsrückgang und auch aus den USA laufen weiter ungünstige Berichte ein.

Der Prinz von Waterloo

Arthur Charles Wellesley ist ein englischer Edelman, der ein ruhiges und zurückgezogenes Leben teils in in London, teils auf einer seiner Besitzungen führt. Er hat einen einzigen Sohn, der heute im Alter von 25 Jahren steht. Niemand, der nicht in die Zusammenhänge eingeweiht ist, könnte annehmen, daß Wellesley einen klingenden Titel führt, klingend in des Wortes finanzieller Bedeutung mindestens ebenso sehr wie in der übertragenen historischen, und daß dieser Titel später seinem Sohne zukommen wird.

Jährlich einmal erhält dieser englische Edelmann ein dickes mit Siegeln versehenes Paket von dem belgischen Finanzministerium, aber diese Sendung, der ein Scheck in Höhe von 80 637 Francs und 59 Centimes beiliegt, ist nicht an ihn ,sondern an den „Prinzen von Waterloo" gerichtet. Das beiliegende Schreiben beginnt mit den Worten: „Euer Gnaden", und sein Inhalt ist die untertänige Bitte im Namen des Königs der Belger, die beiliegende Schenkung annehmen zu wollen. Was auch prompt geschieht, in den 123 Jahren, seitdem diese Rente ausbezahlt wird, ist ihre Annahme nicht einmal verweigert worden. Das liegt freilich in der Familie.

Der Herzog von Wellington hieß Arthur Wellesley und war der Ahnherr des heutigen Arthur Charles. Eigentlich war es selbstverständlich, daß die Fürsten Europas nach seinem großen und endgültigen Siege über Napoleon sich erkenntlich zeigen wollten, auch wenn es weniger selbstverständlich scheint, daß die Pietät gegenüber dieser Staatsrente auch heute aufrechterhalten wird. Wenn man bedenkt, daß diesen ganzen Sommer hindurch infolge der bekannten Finanzkrise in Belgien der Finanzminister mit seinen Mitarbeitern an der Beschneidung des Staatsbudgets gearbeitet hat, so ist es schon immerhin ein Zeichen besonders auffallenden Traditionsgefühls daß man scheinbar überhaupt gar nicht daran gedacht hat, die Dotation des Prinzen von Waterloo auch nur anzutasten. Das wichtigste an der Schenkung ist nicht die Höhe der Rente, sondern der Besitz der Nachfahren des Herzogs von Wellington, der heute noch immer der Familie gehört.

Der Sieger der Schlacht bei Waterloo hatte unzählige Titel, von denen „Herzog von Wellington" nur der bekannteste ist. Er war Peer von Großbritannien, Grande von Spanien, Herzog von Ciudad Rodrigo und Vittoria, Baron von Duoro, Feldmarschall der britischen Krone, Generalfeldmarschall von Portugal und Spanien und noch vieles mehr. Am 8. Juli 1815 verlieh ihm König Wilhelm von Holland den Titel „Prinz von Waterloo", und am 29 September des gleichen Jahres beschlossen die Generalstände, in drei Artikeln diesem Titel seinen goldenen Klang zu verleihen.

Im ersten Artikel ist von dem Scheck die Rede, der noch heute ausgestellt wird. In Artikel II erhielt der Prinz ebenfalls auf ewig die Wälder und Besitzungen zwischen Nivelles und Quatre-Bras an den beiden Seiten der Straße von Nivelles nach Namur, insgesamt 1083 Hektar. Im Artikel III endlich nichts geringeres als das ganze Schlachtfeld von Waterloo.

Wie schon angedeutet, war der Herzog von Wellington durchaus geschäftstüchtig. Er sah sofort, daß der Artikel II den wertvollsten Besitz darstelle, und erwirkte umgehend die Genehmigung, die Wälder abholzen zu lassen. Er verpachtete sie, und die Familie bezieht bis heute aus diesem Holzhandel sehr erhebliche Summen. Dagegen ist das Schlachtfeld von Waterloo — leider (!) — unverwertbar. Denn es gilt als nationales Denkmal, es darf nicht parzelliert oder bebaut werden, und es ist heute noch in dem gleichen Zustand wie an dem Tage, an dem hier die Schlacht geschlagen wurde, die das europäische Schicksal für ein Jahrhundert entschied.

Titel und Dotation waren holländisch; aber als 1830 Belgien ein unabhängiger Staat wurde, dachte niemand daran, diese Rechte anzutasten, und Belgien übernahm die Rente, die heute aus Steuergeldern bezahlt wird. An dem Besitz ist ebenso wenig geändert worden. Nur dreimal, 1874, 1876 und 1902, mußte infolge von Bahn- und Wegebauten einiges von diesem Besitz des Prinzen von Waterloo vom Staat abgekauft werden, wofür sich die Rente, die früher 80 106 Francs und 14 Centimes betrug, auf die obengenannte Summe — 80 637,59 Francs — erhöhte. Aber als einmal — vielleicht nicht ganz ohne Zutun des Prinzen oder seines Hauses — dem belgischen Parlament ein Antrag zugeleitet werden sollte, das immerhin riesige Areal des Schlachtfeldes wirtschaftlicher Ausnutzung zu erschließen, da gab es freilich einen Sturm, und der Antrag kam nicht einmal zur Verhandlung. So hat der Prinz von Waterloo aus dem Artikel III bis heute nur noch die Genugtuung, der Herr einer historischen Stätte zu sein.



Die „Volkszeitung" erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. Verantwortlich für den Verlag Otto Abel. Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf K... Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik

Der Konflikt bei Izbicki und Niewieczerzal

In der Lohnweberei von Izbicki und Niewieczerzal an der Poludniowastraße 80 war es bekanntlich vor mehreren Tagen zu einem Sitzstreik gekommen, da die Arbeiter ihren Lohn nicht regelmäßig erhalten hatten. Im Ergebnis einer unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Fejerman abgehaltenen Konferenz verpflichtete sich die Firma, den Arbeitern ihre Forderungen zu begleichen. Die Fabrik werde aber noch nicht wieder in Betrieb gesetzt werden. (p)

Einhaltung der Arbeitslöhne

In der Strumpfwirkerei Pusmak an der Legionowstraße 13 ist es wegen Einbehaltung der Arbeitslöhne für die letzte Woche zu einem scharfen Konflikt gekommen. Der Fall wurde dem Arbeitsinspektorat übertragen, das gestern mit beiden Teilen eine Konferenz abhielt. Die Firma verpflichtete sich, den Arbeitern die Rückstände im Laufe von zwei Tagen zu begleichen. (p)

Die Firma Basiewicz und Kagan zahlt die Lohndifferenzen aus

In der Kraftweberei Basiewicz und Kagan an der Sienkiewiczstraße 61 war es zu einem Konflikt gekommen, da die Firma nicht die Differenz zu den Tariflöhnen zuzahlen wollte, was sie damit erklärte, daß die Arbeiter nicht die erforderliche Ware herstellen können, wodurch die 5,3 Groschen für die Stunde betragende Differenz entstanden sei. Es erwies sich jedoch, daß die den Arbeitern gelieferten Rohstoffe von so geringer Qualität waren, daß das erforderliche Quantum nicht geliefert werden konnte. Die Firma verpflichtete sich auf einer Konferenz auch für die bei englischen Stühlen beschäftigten Arbeitern nicht mehr den Tarif 7, sondern 8 anzuwenden, der ihnen 10,7 Geroschen mehr für die Arbeitsstunde verbürgt. Die Differenz wird den Arbeitern vom 11. Juli an nachgezahlt werden. (p)

Der Streik der Klempner

Im Streik der Klempner trat gestern keine Aenderung ein. Die Verhandlungen wurden noch nicht aufgenommen. In einigen Werkstätten wollten Arbeitswillige gestern zur Arbeit schreiten, weswegen es zu Zwischenfällen mit Mitgliedern der Streikkommission kam.

Beigelegte Konflikte

In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Weigt, Senatorska 7/9, kam es wegen Entlassung eines Arbeiters zu einem Konflikt. Die Arbeiter erhoben zugleich Lohnforderungen. Sie legten die Arbeit nieder und hielten die Arbeitsplätze besetzt. In Sachen dieses Konflikts fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt auf welcher Einigung erzielt wurde. Die Fabrikleitung erklärte sich bereit, den Arbeitern den ihnen zukommenden Lohn zu zahlen. Der entlassene Arbeiter wurde vorübergehend wieder angestellt, doch werden die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen geprüft werden.

Beigelegt werden konnte auch der Konflikt in der ägyptischen Spinnerei der Widzewer Manufaktur. Die Firma erklärte sich bereit, den Arbeitern die früheren Lohnsätze wieder zu zahlen. Die Arbeiter unterbrachen angesichts dessen den Streik und haben die Arbeit bereits gestern wieder aufgenommen.

Mitglieder-Versammlungen der DSAP

Bezirk Mittelpolen

Der Bezirksvorstand der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens — Bezirk Mittelpolen — veranstaltet aus Anlaß des bevorstehenden XIII. Bezirksparteitages nachstehende **Mitglieder-Versammlungen**

Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Bandurskistr. 15
Sonntag, den 2. Okt., 10 Uhr früh
Ref. R. Karcher

Lodz-Nord, Urzendniczastr. 13
Sonntag, den 2. Okt., 10 Uhr früh
Ref. O. Seidler

Ortsgruppe Lodz-Ost, Urzendniczastr. 13
Sonntag, den 2. Okt., 10 Uhr früh
Ref. O. Seidler

Lodz-Süd, Lomzynskastr. 14
Sonntag, den 9. Okt., 10 Uhr früh
Ref. Th. Kummert

Chojny, Rysia 36, Sonntag, den 16. Oktober, 10 Uhr früh — Ref. O. Dittbrenner

Auf diesen Mitglieder-Versammlungen werden die Delegierten zum XIII. Bezirksparteitag gewählt.

Mitglieder, erscheint zahlreich!

Wieder Konflikt in der Schlösserschen Manufaktur

Trotz Unterzeichnung des Lohnabkommens durch den Pächter der Schlösserschen Manufaktur in Ozorkow, Majer Fogel, wurde es von der Fabrikleitung nicht eingehalten. Die Arbeiter wandten sich an den Verband in Lodz, der seinen Sekretär nach Ozorkow sandte, um die Angelegenheit am Ort zu untersuchen.

Zwei gefährliche Burschen festgenommen.

Wie berichtet, wurde in Pabianka, Gemeinde Radogoszcz, ein gewisser Antoni Suski wohnhaft Wrzesniensta 46, von zwei Männern überfallen, die mit Messern auf ihn einstachen und flüchteten. Die Untersuchung führte jetzt zur Festnahme der Messerstecher. Diese erwiesen sich als der 34jährige Stanislaw Szatkowski aus Pabianka und der 33jährige Ignacy Seliwstrow, wohnhaft Urzendnicza 28. Die beiden Burschen waren betrunken und verlangten von dem daherkommenden Suski Geld zu Schnaps. Dieser wies sie zurück, worauf sie mit Messern auf ihn einstachen.

Fortbildung Militärpflichtiger

Es wurde die Feststellung gemacht, daß junge Männer nach dem Verlassen der Volksschule die erworbenen Kenntnisse wieder vergessen, so daß es nicht selten ist, daß sie beim Einrücken zum Heeresdienst als Halbanalphabeten gelten. Diesem Uebelstand will man jetzt durch Schaffung von Fortbildungskursen Militärpflichtiger abhelfen. In dieser Angelegenheit findet am 29. September im Lokal des Pilsudski-Gymnasiums, Sienkiewiczstraße 46, eine Konferenz statt. An der Konferenz wird Schulkurator Ambroziewicz aus Warschau teilnehmen.

Die Wahlvorbereitungen

Die Vorbereitungen für die Sejm- und Senatswahlen werden gemäß dem Wahlkalender von den zuständigen Behörden getroffen. Gestern wurde an den Mauern eine Bekanntmachung der Stadtstarostei veröffentlicht, die die Einteilung der Stadt in Stimmkreise enthält. Aehnliche Bekanntmachungen wurden auch in den Kreisen veröffentlicht. Die Wahlkommissionen der Bezirke 15, 16 und 17, die die Stadt Lodz umfassen, und des Bezirks 18 für den Lodzer Kreis, haben ihren Sitz im Gebäude des Bezirksgerichts. Die Ernennung der Vorsitzenden der Kreiswahlkommissionen muß bis zum 30. September erfolgt sein.

Morgen, Montag, läuft der Termin für die Registrierung der Wähler für den Senat ab. Meldungen können noch bis 22 Uhr vorgenommen werden.

Gestern ist der Termin für die Ablieferung der Mieterverzeichnisse durch die Hausbesitzer abgelaufen. Es wird jetzt nachgeprüft werden, ob alle Hausbesitzer die Listen abgeliefert haben. Säumige werden bestraft. Heute wird mit der Anfertigung der Wählerlisten für den Sejm begonnen. Hierbei sind 226 Beamte tätig, so daß jeder Schreiber einen Wahlkreis zugewiesen hat. Die Wählerlisten werden in drei Exemplaren angefertigt.

Verbotene Wählerversammlung.

Die Nationale Partei berief für heute vormittag nach dem Sängerhaus, 11. Listopada 21, eine Wählerversammlung ein. Die Stadtstarostei verbot jedoch die Abhaltung dieser Versammlung im Hinblick auf die öffentliche Sicherheit.

Zu viel Manifestationen der Schuljugend!

Das Schulkuratorium sandte an die unteren Schulbehörden ein Rundschreiben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Schuljugend zu oft für allerlei Festlichkeiten, Kundgebungen usw. in Anspruch genommen wird, wodurch der Unterricht leidet. Es wird daher angeordnet, die Schuljugend nur an Staatsfeiern und solchen Veranstaltungen öffentlichen Charakters teilnehmen zu lassen, die mit der Jugend in Verbindung stehen.

Auf Umwegen zum Glück

Roman von H. Schneider

(70. Fortsetzung)

Sonst — sonst gäbe es gleich wieder Meinungsverschiedenheiten.

Thora zwang sich zu einem Lächeln, sie suchte sich mit viel fraulicher Milde und mütterlicher Geduld aus ihrem zertrümmerten Glück das Beste und Wertvollste heraus: Die Liebe zu ihrem Gatten!

— — — — — — — — — — — — — — — —

„Das ist ja eine unglaubliche Geschichte", sagte Großtante Pauline, als Karl-Ludwig ihr erzählt hatte, wo und wie wie er zu Ginas Bekanntschaft gekommen war.

Sie saßen in dem Wohnzimmer der Hausherrin, es war heute ein häßlicher, regnerischer Sonntagnachmittag

Karl-Ludwig lächelte. „Ja, sie ist so unglaublich, daß ich anfangs dem Zufall nicht recht traute. Aber Gina hat mich von dem Gegenteil zu überzeugen gewußt."

Die alte Frau warf einen leicht prüfenden Blick auf das Gesicht des Neffen. Schade war es doch, daß er nicht wieder heiraten wollte! Na ja, damit mußte man sich eben abfinden.

„Wo ist die Gina überhaupt?" Frau Pauline klingelte, und die alte Kathrin erschien.

„Fräulein Gina? Ja, ich soll einen schönen Gruß ausrichten, und sie wäre nach der Stadt gefahren, weil sie nicht stören wollte. Und der Herr Karl-Ludwig wüßte schon, wo sie zu finden sei —"

Großtante Pauline machte fragende Augen zu Karl-Ludwig hin, der ein wenig lächelte. „Sie wird bei meinem kleinen Töchterchen sein, die beiden hängen zärtlich aneinander."

Kathrin verschwand, und Großtante Pauline fragte nachdenklich: „Woher hat denn Gina die Fähigkeit, mit kleinen Kindern umzugehen? Da muß reineweg die Liebe zu deiner Kleinen Schlummerndes geweckt haben, denn ich kann mich nicht entsinnen, sie jemals mit irgendeinem Kind spielen oder sich vergnügen gesehen zu haben."

„Ja, es ist gerade, als sei es ihr angeboren! Sie hat eine so fürsorgliche, mütterliche Art, daß ich oft schon darüber gestaunt habe. Noch nie ist meine Kleine so lebhaft, so munter gewesen wie jetzt. Und auch körperlich entwickelt sie sich langsam. Gina hat sich von eurer Fabrikschwester erzählen und beraten lassen, wie man zweckmäßig und gesundheitsfördernd solch kleines Würmchen ernährt, und da hat sich dann herausgestellt, daß meine alte Bärbe es wohl herzlich gut gemeint hat, aber sie würde mit ihren fetten Milchbreien und allzu nahrhaften Fleischsuppen die Kleine totgefüttert haben."

„Und die Kleine hängt an Gina?"

„Und wie sehr!" bekräftigte Karl-Ludwig warm. „Das erste richtig verständliche Wort war nicht etwa Papa, sondern „Nina", wie sie Gina nennt. An den Tagen, an denen Gina nicht kommt, ist Klein-Gisela auffallend still."

„Ja, mein Junge, das ist alles recht gut und schön, aber selbstverständlich geht das nicht so weiter. Gina kann unmöglich ständig in dein Haus kommen, dazu ist unsere Stadt und unser ganzes Kreis hierum zu klein. Der Klatsch würde sich unweigerlich an eure Fersen heften. Ich bin durchaus nicht altmodisch, prüde, zumal ich weiß, daß du keine Liebesgedanken im Kopfe hast und ich mich auch auf Gina in dieser Hinsicht verlassen kann. Aber, als sich die Sache mit Harry klärte, kam zur Sprache, daß Gina einen jungen Mann liebt. Wen, weiß ich nicht, ich möchte auch nicht geradezu fragen.

Siehst du — und wenn nun der betreffende junge Mann hört, daß Gina wie dazugehörend in dem Hause eines Witwers aus und ein geht, dessen Kind mütterlich betreut — ja, glaubst du nicht auch, daß er Schlüsse ziehen muß, die total falsch sind, aber nicht so aussehen? Und so wie er werden andere Leute auch denken. —

Das muß man der Gina mal klarmachen, und dann wird sie selber einsehen, daß sie ihr künftiges Glück nicht deiner Kleinen opfern darf."

Karl-Ludwig sah schweigend zum Fenster hinaus. Etwas Müdes lag auf einmal über seinen Zügen. Erst als Großtante etwas ungeduldig fragte: „Nun, mußt du mir nicht zustimmen?" wandte er sich herum.

„Sicherlich hast du recht, Großtante. Mir tut nur meine arme Kleine leid. Sie kommt am schlechtesten weg, wenn — wenn —" Er vollendete nicht; düster blickte er vor sich nieder.

„Freilich— aber einmal hättest du ohnedies damit rechnen müssen, daß Gina zum Flug ins eigene Nest anhebt. Und gar so fest wird das Band ja nicht sein, das Gina und deine Kleine miteinander verbindet.

Kinder vergessen sehr leicht, und sobald du eine andere, ebenso liebevolle und sorgsame Betreuerin deiner Kleinen hat, wird sie an der genau so hängen wie jetzt an Gina. Jedenfalls mußt du dir klar darüber sein, daß Gina mir näherstehen muß, als deine Kleine."

„Gewiß —" versetzte Karl-Ludwig mit merkwürdig gepreßter Stimme.

Die alte Frau beobachtete ihn, und dann sagte sie lebhaft: „Ich wüßte fürs erste einen Ausweg! Du bringst deine Kleine zu uns, Karl-Ludwig.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

110jähriges Jubiläum der Konstantynower Webermeisterinnung

Als Konstantynow in den Jahren 1816—1818 der damalige Grundherr von Zabiczki, Mikolaj Krzywiec von Okolowicz, gründete, die anfangs Zabicie Wielke hieß, waren die ersten Einwanderer acht Tuchmacher aus Ozorkow, die aus Deutschland stammten und hierher kamen, da ihnen offenbar hier günstigere Bedingungen geboten wurden. Bald folgten ihnen viele Einwanderer direkt aus Deutschland, und zwar dem damaligen Großherzogtum Posen, Westpreußen, Pommern, Schlesien, Sachsen, Baden, Westfalen, dem Rheinland und Wüttemberg. Gleichzeitig mit diesen Einwanderern, die fast durchweg evangelisch waren, kamen auch viele deutsche Katholiken aus Böhmen, d. h. dem Sudetengebiet.

Es ist bekannt , daß in Konstantynow bald nach Gründung des Ortes eine Tuchmacherinnung ins Leben gerufen wurde, die bis zum Jahre 1882 bestanden hat. Der im Jahre 1818 gegründeten Tuchmacherinnung folgte bereits zehn Jahre später, 1828, die Webermeisterinnung, in der als erster Obermeister Franz Melzer und Nebenältester Johann Turek bekannt sind. Durch die Gründung der Webermeisterinnung wurde eine intensivere Entwicklung des Webergewerbes erzielt.

Sechs Jahre nach der Gründung der Innung, im Jahre 1834, wurde als Innungshaus das Gebäude Nr. 80 am Kleinen Ring (jetzt Kosciuszko-Platz 16) bezogen, das im Jahre 1840 für 1800 polnische Gulden von dem bisherigen Besitzer Leiser Aron Lowin Sieradzki zusammen mit 2 Morgen Acker und 1 Morgen Weide erworben wurde. Die Innungslade wurde im Jahre 1833 angelegt. Leider sind während der Schlacht bei Lodz im Jahre 1914 ein Teil der Innungspapiere verbrannt und ein anderer Teil von dem in der Innungswirtschaft einquartierten russischen Militär vernicht worden. Vor der Vernichtung konnten nur ganz wenige Bücher und Dokumente sowie die 1901 gestiftete Fahne gerettet werden.

In der Krisenzeit 1914—1918 lag die Tätigkeit der Innung darnieder. Durch das Inkrafttreten des Gewerbegesetzes vom Jahre 1927 wurde an Stelle der Innung ein Verein unter dem Namen „Korporation der Webermeister" (Zgromadzenie Majstrow Tkackich w Konstantynowie) gegründet. In dieser Form besteht die Innung weiter und feiert heute ihr 110jähriges Bestehen.

Unfallchronik

Im Haus Rzgowska 47 erkrankten der 38jährige Antoni Palczynski und dessen 6jährige Tochter Halina nach dem Genuß von Fleisch. Die Rettungsbereitschaft erwies ihnen Hilfe.

Die 56jährige Jochweta Sztrumpfer, Petrikauer 33, nahm eine übermäßige Menge eines Schlafmittels ein. Sie erlitt infolgedessen eine Vergiftung und verlor das Bewußtsein. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die die Frau in ein Krankenhaus überführte.

Auf dem Dombrowski-Platz brach die 98jährige Maria Michalska, ohne festen Wohnsitz, infolge Erschöpfung zusammen. Die bedauernswerte Greisin wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

Auf dem Hof Mazowiecka 31 fiel die 32jährige Helena Kostrzewska so unglücklich, daß sie den rechten Arm brach. Der Verunglückten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

In der Bruska 25 fiel der 10jährige Kazimierz Basinski von einem Baum. Er erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Die Rettungsbereitschaft überführte den Knaben in schwerem Zustand in ein Krankenhaus.

In der Mikolajewskastraße 29 in Chojny fiel der 27jährige Franciszek Grzejda vom Dach eines Parterrehauses und brach ein Bein. Auch er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

Im Haus Mielczarskistraße 21 entstand gestern ein Rußbrand. Es wurde die Feuerwehr gerufen, die den Brand rasch unterdrückte.

In der Zgierskastraße wurde der 29jährige Fajwel Izbicki aus Grabowa, Kreis Lenczyca, von einem Kraftwagen überfahren. Izbicki erlitt einen Armbruch und wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

Die Registrierung der Jahrgänge 1920 und 1921.

Morgen, Montag, haben sich die Männer der Jahrgänge 1920 und 1921 wie folgt zur Registrierung zu melden: die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L und M beginnen, ferner diejenigen aus dem 13. Kommissariat mit den Buchstaben S Sz T U W und Z.

Durch Messerstiche verletzt.

In der Karpackastraße 3 wurde der Zenon Strobinski, Karpacka 43 wohnhaft, überfallen und durch Messerstiche verletzt. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Sadowska-Dancer, Zgierskastraße 63; W Groszkowski, 11. Listopada 15; T. Karlin, Pilsudskiego 54; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Chondzynski Petrikauer Straße 165; E. Müller, Petrikauer 46; G Antoniewicz, Pabianicka 56; J. Uniszowski, Dombrowska 24 a.

Eine Diebesbande vor Gericht

In Lodz trieb Anfang Sommer eine Diebesbande ihr Unwesen, die es auf die Wohnungen von Personen abgesehen hatte, die in der Sommerfrische weilten. Am 7. Juli drangen die Diebe in die Wohnung des Wladyslaw Pazdzierski, Poznanska 52, ein, aus welcher sie verschiedene Sachen im Wert von 1000 Zloty stahlen. In derselben Nacht wollten sie auch einer Wohnung im Haus Kilinskistraße 52 einen „Besuch" abstatten, wurden aber verjagt. Ein Dieb konnte festgenommen werden. Er erwies sich als Henryk Szornik. Der Festgenommene gab seine Komplicen heraus, und zwar Tadeusz Nowakowski, Tadeusz Bryn und Josef Kawalek. Die Diebesbande hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten. Es wurden verurteilt: der 32jährige Henryk Szorbik zu 3 Jahren Gefängnis, der 32jährige Piotr Bryn zu 10 Monaten sowie der 31jährige Josef Kawalek und der 24jährige Tadeusz Nowakowski zu je 6 Monaten Gefängnis.

Ein Landgut niedergebrannt

In der Scheune des Gutshofes Majkow, Kreis Petrikau, das einem Leonard Filipiak gehört, entstand Feuer, das sich sehr schnell ausbreitete. Es wurde die Feuerwehr aus der ganzen Umgegend zu Hilfe gerufen, jedoch vermochte sie eine Ausbreitung des Brandes nicht verhindern. Das Feuer ergriff alle Gutsgebäude, darunter auch das Wohnhaus, die vernichtet wurden. Der Brandschaden beträgt 70 000 Zloty. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Personen Verletzungen.

Eine Greisin ermordet

In der Sieradzer Vorstadt Wolka unweit des evangelischen Friedhofs wurde die furchtbar zugerichtete Leiche einer älteren Frau gefunden. Die Tote erwies sich als Anna Koronowa, Insassin eines Greisenheims. Die alte Frau kam öfter in diese Gegend, um Bekannte zu besuchen. Sie wurde durch mehrere Messerstiche in die Brust und in den Bauch ermordet. Der Verdacht fällt auf drei Maurer, die zur Zeit des Verbrechens hier arbeiteten. Sie wurden verhaftet.

Lenczyca. Feuer. Im Dorf Chrusciele, Kreis Lenczyca, entstand auf dem Anwesen des Franz Kibel aus unbekannter Ursache Feuer, von welchem alle Gebäude des Anwesens erfaßt wurden und niederbrannten. Bei den Rettungsarbeiten erlitt der Sohn des Landwirts, Johann, schwere Verbrennungen und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Generalversammlung des Vereines „Arbeiter-Kinderfreunde" in Bielitz

Die treuen Mitglieder des Arbeitervereins „Kinderfreunde" versammelten sich am Donnerstag im Vereinszimmer zur Generalversammlung. Diese wurde in dem Bewußtsein, im vergangenen Vereinsjahr ihre Pflicht voll und ganz erfüllt zu haben, abgehalten. Aus dem Bericht des Obmannes Genossen Follmer erfuhr man, daß trotz der Schwierigkeiten, die der Verein durch Verbot von Sammlungen zu bewältigen hatte, dieser dennoch imstande war, zu Weihnachten die Arbeiterkinder nicht weniger reichlich zu beschenken, als dies in den Vorjahren geschehen ist. Auch in der Ferienkolonie hat dieselbe Anzahl der Kinder, wie in den Vorjahren, Erholung gefunden und nicht nur gesundheitlich, sondern auch geistig gestärkt, diese Kolonie verlassen. Allerdings haperte es bei den Spielstunden und bei der Aufrechterhaltung der Musiksektion und dies ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Mitglieder ihre Kinder nicht regelmäßig in die Spielstunden geschickt und auch an dem Musikunterricht sich nur wenige Kinder beteiligt haben. Es wird Sache des künftigen Vorstandes sein, diesen Erziehungszweigen der Kinder mehr Aufmerksamkeit zu schenken und besonders die Eltern dazu zu veranlassen, ihre Kinder in die Spielstunden zu schicken. Nur so kann der eigentliche Zweck des Vereins, den Arbeiterkindern Bildung und Kultur im proletarischen Sinne beizubringen und ihnen das Rüstzeug für den Kampf ums Leben und ein besseres Dasein auf den Weg zu geben, erfüllt werden. Ein erfreuliches Bild gab auch der Kassabericht, aus dem zu entnehmen war, daß obwohl der Verein alle Ausgaben für das Beschenken der Kinder und die Kosten der Ferienkolonie gedeckt hat, noch ein schönes Saldo für das kommende Jahr übrig geblieben ist. Dies ist allerdings dem Umstande zu veddanken, daß die Arbeiter die Leistungen des Vereins zu würdigen wußten, die von demselben veranstalteten Feste zahlreich besuchten und so zur finanziellen Stärkung des Vereins beigetragen haben. Nach dem Bericht der Revisionskommission und dem gestellten Antrag auf Erteilung des Absolutoriums, wurde der Kassabericht mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Auf Antrag des Genossen Hönigsmann wurde der alte Vorstand neugewählt und ihm der Dank für seine Arbeit ausgesprochen.

Hierauf hielt Genosse Dr. Glücksmann sein Referat, in welchem er auf die gegenwärtigen bewegten Zeiten, die zum Kriege führen können, hinwies und die Gefahren, die ein Krieg für unsere Kinder bringen konnte, schilderte. Umso notwendiger ist es, daß sich die Kinderfreunde zusammenschließen und den Kindern den Weg weisen, den sie zu gehen haben, um für sich eine fröhlichere Zukunft zu erkämpfen. Sein Referat wurde mit Beifall aufgenommen. Nach kurzer Diskussion, in welcher mehrere Anträge für das kommende Vereinsjahr vorgebracht wurden und dem Vorstande als Richtschnur dienen werden, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Räuber in der Pfarre in Wilkowice

Am Donnerstag in der Nacht drangen in die Wohnung des Pfarrers in Wilkowice drei Männer ein und forderten ihn unter Bedrohung auf, die Schlüssel zum feuerfesten Geldschrank herauszugeben. Der Geistliche ließ sich jedoch nicht einschüchtern und es gelang ihm mit Hilfe seines Dieners sich der Banditen zu erwehren. Nichtdestoweniger raubten sie ihm seine Uhr und flüchteten. Bei der Flucht gaben sie mehrere Schüsse ab, wodurch der Diener am Bein verletzt wurde. Die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen.

Ein Betrüger wird gesucht.

Der gewesene Meister der Metallwarenfabrik in Lodygowice Wilhelm Lassek hat mehrere Betrügereien begangen. Er gab sich als Fabrikleiter der Firma aus und unter diesem Vorwand lockte er mehreren Geschäftsleuten von Bielsko-Biala Waren im Werte von gegen 3000 Zl. heraus. Nach ihm fahndet die Polizei.

Selbstmordversuch.

Donnerstag nachts wurde in einer Wohnung in der Batorygasse 22 Gasgeruch verspürt. Die eindringenden Nachbarn fanden das Dienstmädchen bewußtlos vor. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen durch Gas vergiftet war, die so ihrem Leben ein Ende machen wollte. Sie wurde durch die Rettungsgesellschaft zum Bewußtsein gebracht, mußte aber ins Spital übergeführt werden. Der Grund des Lebensüberdrusses ist noch nicht bekannt.

Radiobetrüger verurteilt.

Wegen Betrügereien, die er an mehreren Firmen in Bielitz und in Oberschlesien beging, hatte sich ein gewisser Fiedrich Knab vor dem Kreisgericht in Teschen am Mittwoch zu verantworten. Er hat Radioapparate auf Raten gekauft und dieselben nach Anzahlung von ein oder zwei Raten wieder zu Schleuderpreisen verkauft. Neben ihm war auch ein gewisser Tkaczykow, Pilch und Bojarski angeklagt, weil sie die Apparate von ihm gekauft hatten, obwohl sie wissen mußten, daß Apparate zu so billigen Preisen nicht zu haben sind. Nach durchgeführtem Verfahren wurde Knab zu 1 Jahr und drei Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, unbedingt verurteilt. Bojarski erhielt 6 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist auf drei Jahre, Pilch wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

15jähriges Gründungsfest und Fahnenenthüllung

Am 1. Oktober 1938 feiert der „Verein jugendlicher Arbeiter" in Bielitz sein 15jähriges Gründungsfest verbunden mit einer Fahnenenthüllung, wozu alle Genossen und Freunde auf das herzlichste eingeladen werden. Ein gutes Programm ist vorbereit. Nach Schluß der Vorträge Tanz.

Ort: Arbeiterheim in Bielitz.
Beginn: 7 Uhr abends.
Eintritt: 1.— Zloty.

Oberschlesien

Der elfte Streiktag auf Wolfgang-Wawel-Grube

Auf Wolfgang-Wawel-Grube in Ruda wird weiter gestreikt. Die Belegschaft hatte eine Abordnung nach Kattowitz entsandt, um die einzelnen Gewerkschaften um Vermittlung zu ersuchen, doch blieb dieser Schritt ohne Erfolg.

Am Donnerstag hat die Betriebsvertretung beschlossen, den Hauptarbeitsinspektor Ing. Klott um Vermittlung zu ersuchen. Außerdem wollen zwei Gewerkschaften, die polnischen Christlichen Gewerkschaften und der Zentrale Bergarbeiterverband, die Betriebsräte aus dem oberschlesischen Bergbau zusammenrufen, um auf der Tagung über die Frage der Beilegung des schon seit elf Tagen anhaltenden Sitzstreiks auf Wolfgang-Wawel zu beraten.

Wie es heißt, soll mit dem 1. Oktober der Generaldirektor der Rudaer Steinkohlengewerkschaft, Ing. Suszycki, in den Ruhestand treten und durch Direktor Ing. Pietrzykowski ersetzt werden. Außerdem verlautet, daß auch Bergwerksdirektor Lukasiewicz und schließlich der Bergwerksverwalter Ing. Madejski von ihren Posten zurücktreten sollen.

Hauptarbeitsinspektor Klott in Rybnik.

In Begleitung der Arbeitsinspektoren Seroka und Macko aus Kattowitz und Weselowski aus Rybnik besuchte Ing. Klott am Donnerstag die Gruben in Dubensko und in Czerwionka, um die angekündigte Prüfung der Lage in den Bergwerken vorzunehmen. Am Mittwoch waren bereits die Bergwerke der Rybniker Steinkohlengewerkschaft besichtigt worden. Ueber das Ergebnis der Besichtigungsfahrt ist bisher nichts bekanntgeworden.

Arbeitsunfall unter Tage.

Auf Richterschächte in Siemianowitz wurden unter Tage zwei Bergleute von einstürzenden Kohlenmassen verschüttet. Der 27jährige Häuer Krawczyk erlitt dabei Beinbrüche und eine schwere Kopfverletzung, wogegen sein Kamerad nur leicht verletzt worden ist. — Auf Maxgrube in Michalkowitz erlitt der Häuer Niedziela bei einem Streckeneinsturz einen Bruch des linken Unterschenkels sowie Verletzungen im Gesicht und am Kopf.

Selbstmord eines Untersuchungsgefangenen

Im Kattowitzer Gefängnis beging der Untersuchungsgefangene Rudolf Sojka Selbstmord durch Erschießen. Er war gemeinsam mit einem gewissen Ludwig Kuliga und zwei Frauen namens Berta Fajkis und Bronislawa Kapolka wegen mehrfachen Einbruchsdiebstahls festgenommen und nach dem polizeilichen Verhör dem Gericht übergeben worden. Sojka hat sich nun im Gefängnis durch einen Pistolenschuß in den Kopf getötet. Wer, wann und wie er dem Gefangenen die Pistole zugesteckt hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Höchstwahrscheinlich aber ist die Waffe von außerhalb ins Gefängnis gelangt. Er besaß wohl früher einen Revolver, doch ist er bei der Haussuchung von der Polizei beschlagnahmt worden. Nicht geklärt ist bis jetzt die Frage, aus welchen Gründen Sojka Selbstmord begangen haben mag. Vermutlich wollte er sich der Gerechtigkeit entziehen, weil er an nicht weniger als 19 Einbruchsdiebstählen beteiligt war. Da er schon mehrere Freiheitsstrafen wegen Eigentumsvergehen hinter sich hatte, wäre er gewiß für lange Jahre eingesperrt worden. Er hat sich nun selbst gerichtet.

Streit mit tödlichen Ausgang

Auf der Peowiakowstraße in Schwientochlowitz hat eine Polizeipatrouille am Donnerstag den Hüttenarbeiter Emil Gawenda tot aufgefunden. Ein Arzt stellte fest, daß Gawenda durch einen Schlag mit einem Stein auf den Kopf einen Schädelbruch erlitten hatte und daran gestorben ist. Den Mörder konnte die Polizei noch in derselben Nacht in der Person des 26jährigen Glombik aus Eintrachthütte ermitteln und festnehmen. Glombik behauptet, er habe mit Gawenda einen Streit gehabt und sei von ihm angegriffen worden, weshalb er ihn in Notwehr niedergeschlagen habe. Die bisher vernommenen Zeugen haben nach ihrer Aussage nur gesehen, wie Gawenda zusammenbrach und Glombik darauf weglief. Der Mörder wurde dem Gericht in Chorzow übergeben.

•

Am Mittwochmorgen wurde der Anton Moscinski aus Michalkowitz bewußtlos ins städtische Krankenhaus in Chorzow gebracht. Eine Polizeistreife hatte ihn gegen sechs Uhr auf dem Bürgersteig vor dem Hause Krasinskistraße 61 aufgefunden. Moscinski hatte schwere Wunden am Kopf. Wie die Polizei inzwischen feststellen konnte, hatte ihn der Stefan Stanek von der Teichstr. 12 niedergeschlagen und dazu einen Gummischlauch mit einem eisernen Knopf und einem Nagel am Ende benutzt. Die Gründe sind bisher nicht bekanntgeworden.

Sport-Berichte

Polens Fußballer an zwei Fronten

Länderspiele mit Jugoslawien und Lettland

Nachdem Polens Fußballer am letzten Sonntag in Chemnitz gegen Deutschland einen schweren Kampf zu bestehen hatten, sind sie heute vielleicht vor einer noch größeren Aufgabe gestellt. Sie kämpfen heute in Warschau und in Riga gegen die Ländermannschaften von Jugoslawien und Lettland, gegen Gegner, die in Europa einen guten Ruf genießen. Ganz besonders kann dies von der jugoslawischen Mannschaft gesagt werden, mit der Polen schon zehnmal um den Vorrang stritt. Das letzte Spiel, welches in diesem Jahre in Belgrad ausgetragen wurde und zu den Vorspielen für die Weltmeisterschaft zählte, steht noch allen in bester Erinnerung. Wenn Polen damals auf dem heißen jugoslawischen Boden 1:0 verlor, so hat es dennoch bewiesen, daß es zu kämpfen versteht, auch gegen einen Gegner, der alles, wie es damals der Fall war, auf eine Karte setzte.

Der heutige Gegner in Riga ist zwar lange nicht so stark und gefährlich, wie der in Warschau, darf aber keinesfalls unterschätzt werden. Wenn auch Polen gegen diesen Gegner immer nur seine zweite Garnitur herausstellt, so konnte es neben den vielen Remis nur wenige Siege davontragen. Ueberhaupt hat Lettland in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Fußballsportes ansehnliche Fortschritte gemacht und heute ist seine Länderelf ein gesuchter Sparringspartner für die großen Mannschaften.

Für das Spiel in Warschau gegen die Jugoslawen hat der Verbandskapitän Kaluza fast dieselbe Mannschaft wie gegen Deutschland bestimmt. Wenn er auch mit den Leistungen des Wilimowski und Wodarz nicht zufrieden war, so fand er im gegebenen Augenblick keinen vollwertigen Ersatz und so griff er eben wieder zu diesen in früheren Spielen hochbewährten Fußballern zurück. Eine Aenderung ist in der Halfreihe eingetreten, wo Piec II anstelle des verletzten Dytko spielen wird. Auch der Sturmführer wird ein anderer sein, und zwar wird diesmal Korbas den Angriff führen.

Die endgültigen Mannschaftsaufstellungen zum Spiel Polen — Jugoslawien lauten:

Polen: Madejski, Szczepaniak, Galecki, Gura, Nyc, Piec II, Piec I, Piontek, Korbas, Wilimowski und Wodarz.

Jugoslawien: Glaser, Hügl, Matosic, Lechner, Kokotovic, Jazbinzek, Sipios, Lesnik, Wolff, Antolkovic, Welker.

Bei einem normalen Verlauf der Spiele kann man den Polen unbedingt Gewinnchancen einräumen, umso mehr, da sie auf eigenem Boden spielen und unbedingt den Mißerfolg vom letzten Sonntag werden wettmachen wollen. Die polnische Mannschaftsaufstellung kann als glücklich angesehen werden. Auf das Verteidigungstrio ist unbedingt Verlaß, desgleichen auch auf die Läufer. Der Sieg, aber auch eine eventuelle Niederlage, wird von der Aktion des Angriffes abhängen. Ist er in guter Verfassung, aggressiv und kampfesmutig, so braucht man um den Ausgang des Länderspieles nicht besorgt sein. Ist er aber phlegmatisch und in seinen Aktionen uneinig, so gibt es bestimmt Senge, ähnlich wie in Chemnitz, und der gute Ruf des polnischen Fußballsportes in der internationalen Welt würde dadurch Schaden erleiden. Wir nehmen an, daß es den polnischen Auswahlspielern bewußt ist, um welch hohen Einsatz sie heute kämpfen und daß sie alles daransetzen werden, die Oeffentlichkeit diesmal zufrieden zu stellen. Wollen wir also das Beste hoffen

In Riga wird folgende polnische Mannschaft den Kampf gegen Lettland aufnehmen: Mrugala, Gemza, Twurz, Sumara, Danielak, Sobkowiak, Chabowski, Gendera, Szerfke, Artur und Lyko. Auch diese Mannschaft kann als spielstark bezeichnet werden und wenn nicht alles trügt, so müßte sie in Riga Erfolg haben. Wenn im Trainingsspiel dieser Mannschaft in Warschau noch viel zu bemängeln war, so dürften diese Fehler inzwischen restlos beseitigt worden sein. Einige klangvolle Namen wie Gemza, Twurz, Szerfke, Artur und Lyko werden schon dafür bürgen, daß die Mannschaft in würdiger Weise den Kampf absolviert und wenn es auch für keinen Sieg reichen sollte, so wenigstens den besten Eindruck hinterlassen wird. Aber auch in Riga rechnen wir eher auf einen polnischen Sieg als auf eine Niederlage.

Mit den heutigen zwei Länderspielen trägt Polen sein 87. und 88. Länderspiel aus. Von den 86 ausgetragenen Spielen hat Polen 33 gewonnen, 14 fielen unentschieden aus und 39 hat es verloren.

Sein nächstes Spiel wird Polen am 22. Oktober in Warschau gegen Norwegen bestreiten.

Von den heutigen Radrennen im Helenenhof

Start der kompletten deutschen Weltmeisterschaftsmannschaft.

Nach den zwei gelungenen internationalen Radrennveranstlatungen wird heute die Radsportgemeinde von Lodz eine weitere Attraktion erleben. Dem Lodzer Radfahrerverband, dem Veranstalter aller Bahnrennen in Lodz, ist es gelungen, neben den vier ausgezeichneten dänischen Radfahrern auch vier Radfahrer von der deutschen Nationalmannschaft für einen Start in Lodz zu gewinnen. Da die deutschen Rennfahrer von jeher in Lodz beliebt waren, so ist es kein Wunder, wenn die Ankündigung der deutschen Gäste allgemeines Interesse hervorgerufen hat.

Mit der Verpflichtung der deutschen Rennfahrer hat der Lodzer Radfahrerverband wirklich einen guten Griff getan. Um die polnischen Nachwuchsfahrer, denn um solche handelt es sich heute bei uns, zu schulen, ist es vom großen Nutzen, wenn sie gegen starke und routinierte Gegner eingesetzt werden. Daß die deutschen Fahrer etwas von ihrem Metier verstehen, haben die letzten Weltmeisterschaftskämpfe in Amsterdam bewiesen, wo sie dem neuen Weltmeister entschiedenen Widerstand entgegensetzten. Es sind dies nicht nur schnelle, sondern auch ausdauernde Fahrer, die schon manchen internationalen Strauß ausgefochten haben. Schorn, Hasselberg und Horn sind in ihrer reichen Rennfahrerlaufbahn auch schon in Lodz gestartet, wo sie den besten Eindruck hinterließen. Schorn gelang es sogar, im vergangenen Jahre die internationale Meisterschaft von Lodz zu gewinnen, die er am heutigen Tage zu verteidigen hat. Als vierter deutscher Fahrer wird Puran mit von der Partie sein, so daß Deutschland in diesem Rennen genau mit denselben Fahrern wie bei der Weltmeisterschaft vertreten sein wird.

Die stärkste Konkurrenz für die deutschen Fahrer werden sicherlich die dänischen Fahrer sein, die seit einer Woche in Lodz weilen und genügend Zeit hatten, sich mit der Bahn vertraut zu machen. Aber auch die jungen polnischen Vertreter mit dem Polenmeister Kupczak an der Spitze werden nichts unversucht lassen, um ihre Haut so teuer wie möglich zu verkaufen. Da das Programm eine ganze Reihe Dreierläufe vorsieht, so wird jeder Fahrer Gelegenheit haben, sein wahres Können und Talent den Zuschauern zu präsentieren. Jeder Lauf wird die Fahrer auf die harte Probe stellen und bestimmt spannend verlaufen. Wir gehen nicht fehl, wenn wir behaupten, daß Lodz derartig gutbesetzte und qualitativ starke Fliegerrennen schon lange nicht zu sehen bekam und es sollte uns wundern, wenn morgen das große Oval der Zementbahn nicht dicht umsäumt von Zuschauern sein sollte.

Außer den vielen Läufen um die internationale Fliegermeisterschaft kommen noch zwei internationale Vorgaberennen sowie verschiedene Rennen für die Ländermannschaften und für die Lodzer Junioren zum Austrag. Beginn der Rennen um 15 Uhr. Der Reinertrag von dieser Veranstaltung ist für den Nationalen Verteidigungsfonds bestimmt.

Diverse Sportnachrichten

Ben Foord, der frühere britische Schwergewichtsmeister wurde am Freitag von George James in der neunten Runde k. o. geschlagen.

Der Europameister im Schwergewicht Heinz Lazek, der unlängst über Walter Neusel siegen konnte, soll im Dezember gegen einen starken Ausländer und im neuen Jahre gegen Schmeling kämpfen.

Frl. Walasiewicz verläßt Polen am 10. Oktober. Sie startet noch heute in Graudenz, am 2. Oktober in Drohobycz, am 5. in Rowno und am 9. in Gdingen.

Heute kommt es in Posen zu einem Repräsentationsfußballspiel zwischen Posen und einer Auswahlmannschaft aus Mitteldeutschland.

Der Boxkampf um die Mannschaftsmeisterschaft des Lodzer Bezirks zwischen JKP und Wima endete mit 12:4 für JKP.

Schachnachrichten

Thomas und Aljechin teilen den 1. Preis in Plymouth.

Das kleine Jubiläumsturnier in Plymouth endete überraschend in der Weise, daß der erste und zweite Preis an Thomas und den Weltmeister Aljechin aufgeteilt werden mußten, da beide Champions die gleiche Punktzahl hatten. Auch die Partie zwischen diesen beiden endete unentschieden. Die nächsten Plätze im Turnier belegten List, Milner-Barry je 3,5, Menchik, Wheatcroft je 3 Punkte usw. Die zwei gleichzeitig ausgetragenen Nebenturniere sah den Engländer Wallis vor dem Holländer Prins und den Holländer Sheltinga vor Wood und dem auch in Lodz bekannten Deutschen Dr. Seitz als Sieger.

Schachturnier in Lodz.

In der vierten Runde des Eliminationsturniers um die Meisterschaft von Lodz konnten Litmanowicz und Mikula weitere Erfolge davontragen. Der erste siegte über Natanson und der zweite über Rosenblum. Pech hatte der Senior des Turniers Rubinowicz, der für seine fast gewonnene Partie mit Mietelski keinen richtigen Abschluß fand und remisierte. Der Stand des Turniers nach der vierten Runde lautet: Litmanowicz 3 Punkte, Rubinowicz und Mikula 2,5, Meisner 2 (1), Halpern und Mietelski 2 Punkte.

42. Polnische Staatslotterie 4. Klasse — 16. Ziehungstag (Ohne Gewähr)

Milion złotych — 92055
10.000 zł. — 21858 119475
20.000 zł. — 43796
5.000 zł. — 56467 67372 90133 92028
2.000 zł. — 553 7630 26090 30313 34273 39755 74062 82701 104678 106935 122122 123700 128520 131968 143967 144789 149738 155914 155925
1.000 zł. — 3045 5325 9809 12008 25535 29215 34352 38582 42261 48448 48966 53847 54244 54833 55175 67429 72573 78419 78571 86433 88154 89037 97087 106761 110209 113482 127572 130667 130844 147126 153667 153957 153940 150004 151391 155910

Wygrane po zł. 250

16 32 50 114 249 521 88 624 850 1017 26 197 499 667 731 853 926 60 2405 735 96 851 927 3031 73 270 524 64 91 631 34 73 735 868 4141 85 528 30 617 724 824 62 913 67 5135 219 42 90 4 400 513 41 83 674 723 831 89 942 6142 210 371 509 618 924 61 7056 204 24 436 79 554 63 74 85 89 93 642 61 7056 204 24 436 79 554 63 74 85 89 93 642 61 23 8064 114 33 268 456 9003 249 416 28 61 640 5 995

10105 32 53 321 430 63 501 602 65 735 811 24 910 11005 12 101 666 256 93 300 475 652 728 869 937 12008 10 21 24 98 117 201 49 338 418 546 744 86 822 47 13095 146 293 476 583 618 59 895 944 56 14006 130 225 33 301 443 860 78 964 15015 52 78 364 436 534 77 90 804 31 83 16391 404 511 20 613 8 863 17014 93 147 207 330 436 46 586 98 745 818 918 75 18118 35 261 90 312 63 632 9 805 8 10 60 82 19119 442 552 8 86 708 95 916 47 91 949

22006 78 228 323 437 508 71 92 729 40 884 22214 348 83 92 44 542 767 999 23386 542 648 765 72 837 926 31 24023 196 252 391 434 549 651 2 95 713 992 25135 268 320 416 622 773 958 26034 505 606 753 945 28014 204 303 6 24 475 77 571 678 838 59 860 29228 335 83 533 71 91 702 93

30111 31 36 312 74 537 95 796 800 22 3 924 56 31192 433 505 51 648 83 91 923 32054 96 214 30 75 307 50 414 72 98 674 33055 127 40 206 689 759 77 848 80 991 34079 175 391 517 642 810 93 95 992 35001 19 133 86 367 419 20 63 90 687 750 3 8 87 99 971 36017 71 109 22 56 88 97 447 61 708 801 24 37075 243 60 325 37 436 618 59 817 70 38026 126 318 41 94 534 88 618 21 30 715 53 875 975 39045 167 276 80 379 510 32 707 967

40058 94 136 245 61 72 329 438 678 742 41168 98 207 342 516 620 997 47047 73 110 83 9 240 448 322 881 939 43018 26 219 41 80 449 91 538 631 748 79 855 988 44315 620 2 24 825 901 25 45030 124 37 286 435 557 708 880 905 16 98 46089 136 515 43 606 869 77 913 25 47100 88 93 285 728 48 647 884 960 94 49048 298 433 54 60 70 981

50033 43 57 195 271 494 510 75 97 622 703 51251 89 548 646 63 884 997 520006 17 385 422 704 41 959 78 53085 144 258 455 609 787 860 82 912 54112 22 556 623 56 761 843 77 55118 201 76 85 85 376 416 77 549 79 88 617 916 56203 311 456 553 658 61 734 910 57389 413 715 870 92 922 58108 428 613 689 703 887 901 59101 326 422 92 813 55 61 900 80 99

60020 3 835 907 39 61241 65 301 431 79 527 637 927 62052 7 189 263 326 61 475 566 620 90 734 65092 9 150 61 732 43 87 64087 107 91 266 374 513 37 652 738 89 900 65072 112 244 308 53 64 82 513 659 754 837 66 66001 28 50 414 66 70 169 661 93 810 23 67159 242 502 639 63 801 96 68133 239 536 50 77 834 47 950 69015 473 95 556 62 73 625 726 832 991

70924 64 286 345 623 765 843 53 937 71056 357 447 71 78 606 887 72313 29 43 481 542 602 704 17 806 964 78 73022 31 136 314 75 619 32 801 69 74978 96 75288 360 666 732 58 62 819 76047 102 333 44 435 758 923 77023 92 185 344 71 554 669 722 848 990 78250 600 731 6 56 922 58 64 79138 47 91 231 99 330 85 779

80048 385 6 94 415 89 585 665 740 1 815 79 906 47 81029 314 421 672 710 860 1 82040 254 65 7 324 30 42 550 665 78 98 743 83354 722 99 846 954 84002 76 183 446 69 78 503 696 700 827 906 11 85169 311 495 505 727 86004 20 72 113 306 401 7 514 35 610 87002 80 86 143 356 700 867 983 92 88180 392 716 918 89020 99 186 335 45 74 404 541 706 24 29

90017 373 402 34 574 704 15 998 91093 232 404 712 92046 75 111 23 460 740 73 810 47 89 960 89 93086 164 81 212 382 543 602 97 712 56 71 817 973 94058 127 44 274 7 87 340 462 90 518 624 88 880 95092 274 309 444 720 815 96040 67 165 8 300 513 741 887 90 954 97102 306 456 879 947 9 98154 60 222 52 435 550 803 942 99364 516 686 710 11 71 821

100284 509 704 867 68 966 101013 227 436 567 779 980 102018 101 294 328 44 582 607 19 787 103135 92 471 575 606 13 729 802 955 104028 43 102 729 813 96 950 105010 107 11 366 91 449 938 57 106187 262 76 311 15 485 658 713 817 949 107094 202 15 39 41 90 588 650 738 934 108001 192 310 83 422 655 109139 235 51 335 467 95 621 703 831

110076 280 302 441 567 70 87 801 14 955 111055 86 175 261 343 434 754 802 921 34 112007 108 551 89 603 703 113219 58 341 584 872 928 93 114068 123 250 457 912 83 115028 109 30 375 717 38 886 116008 171 80 277 419 503 615 748 69 816 35 44 117127 415 649 50 2 724 840 992 118011 375 402 39 538 76 91 601 60 2 119467 539 643 840 913 31

120071 313 32 601 12 799 849 900 121011 210 302 33 444 81 505 840 905 122033 85 233 300 35 541 9 636 711 21 64 123010 81 240 313 400 5 38 703 124085 110 33 202 452 67 70 40 94 572 661 70 896 125482 519 73 686 706 47 876 126061 161 328 96 447 93 603 79 724 59 73 6 931 127270 396 619 763 808 12 60 997 128006 65 84 204 478 574 691 772 877 80 129085 172 467 68 641 779 856 69 927

130082 135 56 276 428 718 77 939 131004 221 65 301 10 411 887 957 132044 135 445 531 960 133095 244 309 94 598 858 134222 709 908 135134 265 632 919 136289 480 544 629 894 914 33 53 137363 590 745 99 138162 64 252 519 87 655 855 906 42 139151 485 383 74

140143 135 66 75 919 141083 88 160 469 516 657 968 142045 65 77 207 307 18 547 645 865 78 143059 168 92 231 7 304 434 522 718 144312 24 45 718 901 145080 94 157 88 370 413 600 922 33 146038 142 74 269 357 409 522 623 727 55 75 147017 24 51 309 35 427 51 517 684 733 46 80 860 148008 89 114 211 33 6 98 562 626 869 869 149033 79 168 274 522 93 691 9

150114 284 378 548 730 905 70 6 151115 62 205 386 657 88 701 16 86 879 152017 48 111 58 203 16 372 555 685 858 904 5 153154 206 67 97 325 33 468 651 824 904 71 154186 258 592 742 882 92 964 155170 267 355 528 80 634 80 734 156004 195 233 480 573 99 743 55 94 994 157185 297 345 598 787 851 158141 82 386 448 90 923 47 159424 622 936

CIĄGNIENIE DRUGIE

WYGRANE PO 500 ZŁOTYCH

28 218 59 28 46 63 303 611 64 798 836 963 1041 46 1148 1203 63 67 1344 43 1597 1693 1738 73 98 1816 33 39 1921 39 2002 72 2256 80 2430 39 59 2745 3055 64 3450 3526 3770 88 4097 4235 49 4361 71 95 4449 4513 38 80 4675 92 4811 4988 5076 5189 5423 73 92 5532 5633 6483 6953 58 7205 7387 7562 7834 68 8062 8225 87 8441 8570 93 8673 9087 9170 9210 9470 9538

10039 43 10423 64 10582 10680 10716 22 10875 10966 73 11094 11119 85 11313 28 94 11585 11914 22 51 1207 82 12313 12483 12563 96 12627 43 99 12954 13120 13282 13327 76 87 13434 13546 136619 14287 14442 63 14500 14613 70 14808 20 14981 58 97 15266 15446 78 15642 46 15854 15965 16054 16176 16305 16500 52 16900 17035 17151 17335 85 17508 17683 17760 97 17847 18051 18051 18273 18362 18571 18686 18752 18939 19140 42 63 86 19300 19421 19588 19670 19801 39 19920

20064 20237 20302 49 20582 20704 20894 20944 21086 21101 21303 21457 22183 2373 22440 22603 7 22718 2881 22936 23007 81 23164 23254 23640 23745 23856 81 98 2438 76 24186 24352 24788 24863 24915 22 35 25179 80 25305 25552 26018 20 26651 76 26780 26873 27019 71 27333 45 27697 27697 27846 28037 28187 28332 48 28710 28854 29109 29437 29834 30022 33 30121 30432 40 30629 73 31210 23 60 87 97 31377 31495 31860 31917 32187 32326 32478 32954 33458 33856 33941 57 34045 34355 34413 15 34516 34713 34 34832 46 71 34925 35037 48 35332 60 3565 35759 35804 99 36085 36111 36256 36332 36526 38 36871 36905 39 37162 37294 37303 37539 43 37735 41 73 38091 105 42 99 434 62 903 61 62 391 89 367 417 98 690 922 46 68

40086 408 660 82 983 41 009 180 86 460 600 42032 77 109 67 239 424 46 737 886 942 43092 96 165 311 565 625 76 778 940 44084 136 56 277 356 610 756 78 96 45054 64 135 98 389 765 845 50 946 46 240 459 611 722 47005 46 406 870 907 61 48067 210 63 70 91 579 923 49114 73 297 420 99 741 92 811

50020 29 97 304 571 670 801 51377 429 574 622 722 34 52142 46 233 87 418 645 62 90 53023 82 294 301 427 54016 08 350 54 519 72 956 55067 140 296 439 69 584 762 838 99 56113 92 590 670 850 914 57090 100 96 411 67 596 889 58069 142 66 422 46 77 98 59266 408 82 674

60053 160 99 268 444 530 81 694 771 858 904 61 61052 104 16 206 330 32 82 410 44 534 84 622 819 62135 28 69 452 609 745 935 86 63162 555 698 817 64378 702 802 30 50 926 65019 104 469 700 844 45 967 75 97 6136 445 596 756 833 67402 65690 96 826 26 77 919 68104 78 486 527 813 920 83 91 69086 232 305 645 701 817 20

70254 58 446 68 759 97 920 22 28 84 71291 398 444 89 577 997 72016 348 89 503 820 73288 646 793 826 948 74147 214 22 92 341 443 618 39 768 94 878 75029 48 84 90 117 215 510 12 78 610 94 714 834 918 58 76007 316 804 89 919 66 77089 227 448 85 773 907 78085 189 227 554 749 822 955 79392 432 66 541 667 971

80201 377 423 512 25 660 87 783 811 81099 178 91 317 54 75 77 471 691 771 857 82046 261 89 481 90 615 83404 78 550 654 717 57 59 83 811 84004 109 63 275 381 99 604 71 77 754 65 973 85055 335 788 817 963 86068 346 402 53 559 709 27 33 87101 83 329 34 85 640 908 65 88004 37 58 70 198 204 41 57 350 448 75 589 705 90 840 42 905 89082 145 250 383 425 51 910

90020 57 140 240 367 404 510 820 91174 446 638 91174 446 638 92095 178 455 61 56 605 828 979 93014 168 75 561 629 94227 337 534 605 53 865 929 95013 95278 95430 705 35 819 66

95013 278 430 705 35 819 66 96203 367 450 663 91 97254 69 415 565 662 761 805 98018 99 455 623 704 17 844 99058 252 56 772 849

100071 149 532 81 101241 415 49 76 551 605 770 91 949 68 102902 103419 41 789 903 104137 353 85 98 589 680 712 818 46 54 105101 217 69 350 98 430 54 646 773 854 967 106236 387 562 697 712 69 89 802 991 107138 291 351 77 518 85 676 108196 294 305 602 765 92 960 109134 275 427 49 98 548 94

110392 516 841 111613 995 112037 139 453 701 991 113046 62 164 405 40 90 506 17 678 761 815 89 954 66 114081 122 61 276 507 778 949 15005 236 480 755 116178 117342 446 574 89 710 999 118127 424 96 554 607 59 750 835 941 119029 269 389 95 698 724 85

120131 259 376 401 67 637 972 121132 227 56 727 74 122362 123074 158 232 88 124343 95 666 67 734 65 863 125011 27 46 201 7 27 348 479 849 54 989 126011 26 52 152 339 544 61 68 770 808 73 985 127040 45 105 259 547 54 622 31 63 724 898 965 128108 396 404 67 688 849 90 980 129038 53 82 160 395 537 88 98 699 912

130137 53 61 253 393 431 41 512 41 690 744 818 927 131056 168 327 416 65 92 772 879 945 132030 178 261 87 618 709 34 898 133307 42 423 32 70 621 31 727 134288 320 34 94 574 659 927 135024 48 236 485 532 45 655 784 825 975 136040 344 53 662 946 137102 255 421 98 627 719 856 942 138105 501 2 86 651 68 839 54 139056 284 480 581 780

140350 452 500 674 702 893 141057 321 34 627 78 703 18 69 79 817 952 65 72 142107 97 309 49 465 627 881 143091 443 902 85 144145 329 594 965 145432 61 551 686 776 800 146069 103 33 219 435 37 63 837 38 923 147029 194 259 68 69 77 78 376 490 148631 156 69 552 642 77 149220 467 704 7 994

150067 686 719 815 71 151056 112 81 89 263 352 557 654 712 152363 438 574 600 5 6 759 885 153358 62 410 41 722 46 62 154021 79 196 221 390 408 515 626 868 999 155027 126 350 492 804 39 156063 251 469 157033 335 87 528 46 826 158020 390 645 796 835 58 159212 322 23 427 552

CIĄGNIENIE TRZECIE

PO 2.500 ZŁOTYCH

126 568 733 1133 456 697 2640 3182 245 305 74 4775 894 5853 952 6065 7109 31 47191 8401 518 97 720 9014 547 49 619 933

10290 614 75 11025 95 529 12049 51 147 63 459 13692 15010 403 14 517 919 16301 820 17488 650 18082 123 635 19419

20785 820 21631 701 815 22783 23487 827 24230 375 25041 76 132 354 26806 27133 354 28297 98 523 63 29002 184 288

32630 33213 60 448 764 34658 794 972 35470 36703 834 970 37322 84 744 907 38613 999 39147 340 541 818

41039 524 42129 303 43243 886 45036 393 830 74 991 46085 157 318 37 50 464 47574 48375 478 807 49480 948

50538 51243 442 869 52349 492 879 91 53050 221 360 905 54170 250 430 652 55281 635 761 925 56399 57525 59 729 58185 320 449 918 59707 934

60450 61290 588 62342 982 63153 54 363 64017 227 479 660 65345 66319 400 869 67817 68135 593 967 69278

70029 160 237 61 499 600 71283 404 502 14 755 56 991 73485 539 74030 44 284 514 53 75231 60 338 73 442 804 900 77513 917 78290 768 985 79567 786 870 909

80932 81541 709 875 82214 703 8 83200 521 84271 397 85105 604 32 861131 395 413 76 88195 515 708 927 89122

90137 583 860 91162 319 520 866 92203 834 93047 138 394 951742 955 96073 334 844 97252 62 479 587 860 98034 947 99134 921 40

100514 101095 102 28 44 600 725 532 102395 739 913 103944 104103 404 41 105341 596 795 106095 107161 221 315 988 109821

110100 93 111025 166 395 538 690 112017 114036 443 739 115174 508 865 116630 77 117266 405 24 849 118560 118560 119041 562

120031 121322 624 123012 579 81 124189 126362 440 692 127086 165 245 501 627 98 761 88 128000 129374

130559 729 67 131158 847 905 133193 349 985 134177 577 135370 454 850 126151 397 138215 865 139021 37 930 67 647 702 846

140343 677 142949 143336 589 832 91 144125 252 943 737 145009 89 280 536 146062 79 794 147152 234 329 78 529 148194 431 540 149086

157947 50 151889 218 832 159046 403 26 —
154070 155776 156110 286 621 762 886
150200 151509 152700 153187 432 86

Wer soll abtreten?

Zur Tragödie der Tschechoslowakei

Bei den großen Demonstrationen der Prager Bevölkerung der letzten Tage verlangte das Volk den Rücktritt der Regierung. Es fielen Ausrufe unschmeichelhafter Art gegen die Staatsleitung. Ausrufe über Schmach, Schande und Feigheit der Regierenden und andere mehr kräftige als vernünftige Ausrufe, die eine erregte Masse auszustoßen pflegt. Waren aber diese schweren Vorwürfe berechtigt? Ist es schließlich wahr, daß die Regierung nur auf den Druck der Massen zurückgetreten ist? Hat hier nicht die inoffizielle Drohung aus Berlin mitgesprochen, mit dieser Regierung nicht mehr verhandeln zu wollen?

Was hat die Regierung verschuldet?

Die tschechoslowakische Regierung besteht fast ausschließlich aus Männern, die sich vor und während des Weltkrieges aktivistisch hervorragend betätigten. Die Zersetzung der k. u. k. Armee während des Krieges, die tschechische Intervention während der russischen Revolution, kurz alles was in diesen Jahren von ihnen unternommen wurde, war nur von dem Gedanken diktiert, den Westmächten im Kriege und im Frieden zu dienen, die größten moralischen Trümpfe für später in die Hand zu bekommen. Und wirklich waren die Tschechen Lieblinge der Entente, der Benjamin Frankreichs, dem man in Versailles so viel gab als man nur irgend geben konnte. Dieses Versailles, das nichts mehr mit Wilsonschen Punkten zu tun hatte, schuf eine Tschechoslowakei, wie sie ist, wie sie wenigstens bis heute noch war. Aber seien wir ehrlich: ist die Tschechoslowakei das einzige Produkt des Versailler Vertrages? Wird mit der Aufrollung der tschechoslowakischen Frage nicht der Versailler Vertrag in seinem ganzen Umfang aufgerollt? Die Tschechen nahmen von der Beute des Krieges so viel sie bekommen und nehmen konnten — wie die anderen auch. Will man daraus eine Schuld der tschechischen Regierung konstruieren? Ja gewiß, im sozialistischen Sinne! Die Sozialisten haben kein Hehl daraus gemacht, daß der Versailler Vertrag kein Friedensvertrag im Sinne der Völkerversöhnung ist. Sie haben in unzähligen Kundgebungen in allen Ländern darauf hingewiesen, daß dieser Vertrag ungeheure Gefahren für künftige Kriege enthält. Es nützte nichts! Die kapitalistisch-nationalistischen Sieger handelten ihrer Natur gemäß. Für sie war der Machtwille ausschlaggebend, der Versailler Vertrag ist das Produkt der kapitalistischen Sieger und nichts anderes. Besteht nun die Schuld der tschechischen Regierung darin, daß sie ebenso gehandelt hat wie ihre großen Freunde in der imperialistischen Welt von heute?

Aber die Minderheitenfrage! Wir wollen die verfängliche Frage, wie es den verschiedenen Minderheiten in den verschiedenen Ländern ergeht, für diesmal unerörtert lassen. Wir wollen wenigstens für heute keinen Vergleich über die Lage der Minderheiten anstellen. Klar ist aber, daß ohne Störung des Friedens und ohne Zerschlagung der Tschechoslowakei dort im gegebenen Moment für die Minderheiten so viel zu erreichen war, als kaum in einem anderen Lande. Ist es also Schuld der Prager Regierung, wenn heute dieses Problem eine andere Wendung genommen hat? Hat diese Regierung mehr gesündigt, als daß sie den Minderheiten so viel und so lange dasjenige vorbehielt, was sie schließlich unter Zwang gewähren muß? Wer besser gehandelt hat, soll den ersten Stein auf sie werfen! Verschuldet hat diese Regierung wiederum nur im sozialistischen Sinne, aber nicht im Sinne derjenigen, die heute über sie in einer Weise herfallen, die Genosse Niedzialkowski mit Recht als unritterlich bezeichnet.

Die tschechischen Volksmassen hatten durch das demokratische System ihres Staates die Möglichkeit, mit der Minderheitenfrage anders fertig zu werden. In dieser Beziehung sind sie mitschuldig und mitverantwortlich, sie oder ihre Parteien. Aber sicherlich nicht darum verlangten sie den Rücktritt der Regierung, sondern darum, weil sie kapitulierte als sie von ihren Versailler Freunden ohne Beistand und trotz Verträge und Zusicherungen im Stich gelassen wurde. Kämpfen unter solchen Umständen wäre Selbstmord, das weiß eine Regierung. Darum die Kapitulation. Die Masse, die gefühlsmäßig handelt, forderte Kampf! Sie erträgt für einige Zeit den Kampf leichter als die Schmach der Kapitulation. Sie will in einem solchen Augenblick nicht begreifen, daß die Kapitulation nicht in Prag, sondern in Paris und London erfolgte. Daß die Schmach dort und nur dort haften bleibt und daß es keine Schande ist, der Schwächere zu sein, der nachgeben muß. Das Volk rast, es will ein Opfer haben.

Das weitere Schicksal der Tschechoslowakei.

Wir haben oft darauf hingewiesen, daß es bei dem gegenwärtigen Konflikt in der Tschechoslowakei um weit mehr geht als um Minderheitenfragen. Sofern die Aktionen der nichtdeutschen Staaten auf die Sicherung einer gleichen Behandlung ihrer Volksgenossen in der Tschechoslowakei gerichtet sind, wären sie durchaus verständlich, zum mindesten bei der gegenwärtigen Situation. Fraglich ist nur, wie weit diese Staaten den Weg des Dritten Reiches mitgehen wollen oder mitgehen können. Diese Frage darf keineswegs als entschieden betrachtet werden, denn über die Minderheitenfragen hinaus sind die Interessen dieser Staaten durchaus nicht mit den Interessen des Dritten Reiches identisch. Die letzten Tage haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß es dem Dritten Reich um mehr geht als um das Sudetengebiet. Es geht um die Unterjochung der Tschechoslowakei. Es geht darum, diesen Verbündeten der Westmächte und Sowjetrußlands unter die Botmäßigkeit Deutschlands zu bringen, dieses bisherige Hindernis auf dem Wege nach Südosten, nach dem Balkan, aus dem Wege zu räumen. Wir zweifeln, ob es im Interesse der übrigen Staaten Ost- und Mitteleuropas liegen kann, dem Dritten Reiche zu diesem seinem Ziele zu verhelfen. Es entscheidet sich in der Tschechoslowakei weit mehr als nur das Schicksal dieses Staates. Die Hegomonie des Dritten Reiches in Europa ist für diese Staaten kaum erwünscht, denn es gäbe keine Macht, die dann noch stark genug wäre, irgendwelchen Wünschen und Forderungen des Dritten Reiches entgegenzutreten.

Wie der Stein rollte.

Die „Pariser Tageszeitung" bringt eine Aufstellung, wie der Stein bis zum kritischen Punkt rollte. Es ist gut, diese Daten im Auge zu behalten. Also:

3. August: Eintreffen Lord Runcimans, des englischen Vermittlers ohne amtlichen Auftrag, aber mit amtlicher Billigung, in Prag.

10. August: Bemühungen um direkte Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der Sudetendeutschen Partei.

14. August: Das Dritte Reich organisiert plötzlich Riesenmanöver. Es hat eine Armee von 1,5 Millionen Menschen in „Friedenszeiten" unter Waffen.

15. August: Hitler besucht überraschend das Manövergebiet.

18. August: Lord Runciman sieht Konrad Henlein.

19. August: Die Prager Regierung macht Konzessionen und räumt den Sudetendeutschen neue Verwaltungsposten ein.

21. August: Die Sudetendeutschen erklären die Regierungsvorschläge für unannehmbar.

25. August: Auf Veranlassung von Lord Runciman macht das Kabinett Hodza neue Vorschläge, die eine gewisse Autonomie vorsehen.

26. August: Sudetendeutsche Zwischenfälle, die der deutschen Presse den Vorwand zu heftigen Angriffen auf die Tschechoslowakei liefern.

28. August: Der englische Schatzkanzler spricht in Lanark, um festzustellen, daß sich die Haltung der englischen Regierung nicht verändert habe.

1. September: Henlein besucht auf Veranlassung Lord Runcimans Hitler.

4. September: Henlein unterrichtet die Runciman-Mission über seinen Besuch bei Hitler, der das Kompromiß abgelehnt hat.

5. September: Die tschechoslowakische Regierung unterbreitet einen neuen Minderheitenplan, der die wesentlichen Punkte des Karlsbader Henleinprogrammes vom 24. April 1938 akzeptiert.

6. September: Uebergabe des Prager Planes IV an die Sudetendeutschen.

7. September: In den „Times" erscheint ein Artikel, der den Vorschlag eines Plebiszits im sudetendeutschen Gebiet als „gerechte Lösung" in die Debatte wirft.

8. September: Im Einverständnis mit dem englischen Kabinett beschließt die französische Regierung eine Verstärkung der Besatzung der Maginotlinie. — Die englische Home Fleet wird zu Manövern zusammengezogen.

9. September: Der englische Botschafter Sir Nevile Henderson bemüht sich in Nürnberg, den Naziministern den englischen Standpunkt begreiflich zu machen.

10. September: Haß- und Schimpfrede Görings gegen die Tschechoslowakei, die „lächerlichen Zwerge in Prag", und die Demokratien.

11. September: Die englische Presse veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, England werde im Falle eines Angriffs an Frankreichs Seite stehen.

12. September: Hitler hält seine erwartete Rede zur tschechoslowakischen Frage.

13. September: Die Sudetendeutschen versuchen zu putschen. Die tschechoslowakische Regierung schlägt die Aufstandsbewegung nieder. Henlein stellt ein Parteiultimatum, das von Prag nicht beantwortet wird. Bemühungen Lord Runcimans um Wiederaufnahme der Verhandlungen scheitern.

14. September: Am späten Abend wird bekannt, daß der englische Premierminister Neville Chamberlain am nächsten Morgen zu Hitler nach Berchtesgaden fliegen werde.

15. September: Flug Chamberlains zu Hitler.

16. September: Rückkehr Chamberlains nach London. Rückberufung Lord Runcimans nach London.

17. September: Englischer Kabinettsrat am Vormittag und Nachmittag. Einladung an den französischen Ministerpräsidenten Daladier und Außenminister Bonnet. Henlein bildet Freikorps und verlangt den Anschluß.

18. September: Französisch-englische Vorschläge zur Lösung der sudetendeutschen Frage.

19. September: Das französische und englische Kabinett billigen diese Vorschläge, die Prag übermittelt werden. Abtretung des sudetendeutschen Gebietes an Deutschland gefordert, dafür Großmächtegarantie für die neuen Grenzen der Tschechoslowakei.

Die Reise nach dem Obersalzberg.

Einfältige Menschen stellen nun die Frage: War die Reise Chamberlains nach Berchtesgaden angebracht, notwendig? Denn nur dazu, um Hitler das Sudetengebiet auf dem Präsentierteller zu bringen, braucht doch ein alter Herr sein Leben nicht einem brüchigen Flugzeug anzuvertrauen. Das konnte doch sicherlich auch ein Botschafter besorgen.

Man spricht davon, daß Hitler bei seinem freundschaftlichen Gespräch mit Chamberlain so ultimative Forderungen gestellt hätte, daß weitere Aussprachen nicht mehr notwendig waren. Es hieß nur noch die Zustimmung, oder richtiger die Kapitulation bei seinen Freunden erwirken.

Glaubte Chamberlain, daß Hitler durch seinen Besuch so dem Ehrkitzel verfallen wird, daß er in seliger Rührung das zurücknehmen wird, was er in Nürnberg gesagt hat?

Wir glauben, daß dieser Besuch Hitler nur von der Kapitulationsbereitschaft der Westmächte überzeugen konnte. Chamberlain kam wie einer, der um Frieden bittet und Hitler hat die Bedingungen des Friedens diktiert. Nicht alle Bedingungen, sondern die, die er im Augenblick für gut hielt, bekannt zu geben. In den Tagen nach diesem Besuch kam der schöne Rest, den wir nun kennen und gezeichnet haben. Nur noch um diesen Rest wird gehandelt. An der Erfüllung dieser restlichen aber wichtigsten und ausschlaggebendsten Forderungen hängt es ab, ob wir Krieg oder Frieden haben werden.

Während wir diese Zeilen schreiben, sind die Verhandlungen in Godesberg unterbrochen. Chamberlain hat „von einem Haus zum andern" einen Brief an Hitler gerichtet. Die Antwort kennen wir nicht. Die Lage ist trotz der ersten Kapitulation, oder gerade deswegen, gespannter als je — und man soll nicht prophezeien, denn auch den bürgerlich-demokratischen Kapitulanten ist vielleicht eine Grenze gesetzt.

Aber eines muß klargestellt werden: Die bürgerlichen Regierungen der demokratischen Großmächte haben sich im Kampfe gegen den Faschismus als unfähig erwiesen. Wenn man heute in der kapitalistischen Presse Englands liest, daß man nicht gewußt hätte, daß zwischen Rom und Berlin ein Militärbündnis besteht, daß man heute erst erfährt, daß die deutsch-italienische Luftflotte ihren Gegnern überlegen ist, daß England vor einer „großen Gefahr" stand, dann darf man mit allem Fug verlangen, daß diese Nichtwisser abdanken sollen.

Aber das ist Ausflucht, ist eine krasse Unwahrheit. Sie wußten genug, aber sie waren ratlos. Denn ein Krieg bedeutete für sie die Gefährdung ihres ruhigen Besitzes, ihres Geldsackes! Sie wollten keinen Krieg, den sie an der Seite ihres schlimmsten Gegners, Sowjetrußland, hätten führen müssen. Sie wollten keinen Krieg, bei dem die Masse der Werktätigen ihres eigenen Staates ein gewichtiges Wort mitzureden hätte, sie wollten keinen Krieg, der ihr Imperium in Frage stellen könnte. In diesem Krieg war für sie nichts zu gewinnen als die Sicherung der Demokratie in der Welt! Um ein solches Ziel aber will eine Regierung des Geldsackes keinen Krieg führen. Ein Krieg, der wohl den Faschismus, aber auch den Kapitalismus als Ganzes in Gefahr bringen könnte, ist nicht nach ihrem Sinne. Darum die Kapitulation in Abessinien, in Spanien, in China und in Berchtesgaden!

Die sozialistische Internationale diskutiert augenblicklich die Mittel und Wege zum Schutze der Demokratie. Berchtesgaden hat diese Aufgabe erleichtert. Es hat endgültig bewiesen, daß eine sichere Verteidigung der Demokratie nur durch die werktätigen Massen erfolgen kann. Daher gehört ihnen die Leitung und die Macht. Die Chamberlains und ihresgleichen haben zurückzutreten. Das muß als Losung der Stunde gelten.

Der italienische Antisemitismus

Seine Begleiterscheinungen und seine Hintergründe

Von G. E. Modigliani.

Ein antisemitisches Italien! Das ist eine Ueberraschung nicht bloß, weil mein unglückliches Land, das am wenigstens zu „Ideologien" neigende der Welt ist, sondern insbesondere, weil in Italien nicht ein einziger der historischen, traditionellen und sozialen Gründe besteht oder bestand, die in anderen Ländern dem Antisemitismus zu Grunde liegen.

Die italienischen Juden bilden nur einen winzigen Teil der Bevölkerung wie die Statistik zeigt (0,1 Proz.). Sie haben keinen großen Besitz, der sie, wie ihre Glaubensbrüder anderwärts, zur Zielscheibe von Neid und Haß machen könnte. Der Reichtum der Juden, soweit er vorhanden ist, übersteigt maximum keinesfalls zwei bis drei Milliarden Lire. Eine geschlossene Organisation, die dem wohlhabenden Judentum ein bestimmtes Handels- oder Bankmonopol sichern würde, besteht nicht. Auch sind die reichen Juden in Italien keineswegs Anhänger der Absonderung.

Soll man also einfach den Schluß ziehen, daß der anbefohlene, von oben dekretierte Antisemitismus Italiens sich aus dem Willen zur Gleichschaltung an Hitler-Deutschland erklärt? Ich glaube nicht. Der „glänzende Sekundant des Führers" hat kein Interesse daran, seine Gefolgschaft für den Führer auffallend zu dementieren, er hat aber wohl den stärksten Anlaß, der Welt die wahren und die einzigen Gründe des künstlich hervorgerufenen, vorgeschriebenen Antisemitismus, den er durch Notverordnung verfügt hat, zu verbergen. Es lohnt die Hintergründe der Angelegenheit zu beleuchten.

Seit 1922 ist der Faschismus an der Macht und nur in den ersten 4 oder 5 Jahren hat sich das Land wirtschaftlich halbwegs gehalten. Die neuen Machthaber lebten von dem Erbe des „pluto-demokratischen Systems", das sie enteignet hatten. Dann kam die dem Faschismus eigentümliche Krise (1926/27), die der Weltkrise (1929) voranging, gekennzeichnet durch fortschreitenden Staatsbankrott, Zusammenbruch der großen privaten Wirtschaftsunternehmungen, und schließlich die Autarkie, mit ihrer Bevormundung des Wirtschaftslebens und ihrer Enteignung zugunsten des Staates. Das hatte zur Folge, daß die Arbeiter und die landlosen Bauern sowie die kleinen Grundbesitzer nun nicht mehr die einzigen sind, die die Last der ökonomischen Rückentwicklung des Landes zu tragen haben, daß trotz — oder vielmehr infolge — der „Lorbeeren" des Imperiums auch der Mittelstand betroffen ist. Das Uebel wächst. Und der trifft nunmehr Teile des unzufriedenen Kleinbürgertums und Mittelstandes, die seit jeher dem Faschismus Gefolgschaft geleistet haben.

Ernster ist, daß zur Unzufriedenheit der Generation, die den Marsch auf Rom mitgemacht hat, nun auch die Unzufriedenheit jener Generation hinzutritt, die bereits im Kult der Gewalt erzogen ist und die Verjüngung der politischen und ökonomischen Kader verlangt. Heute aber ist es unmöglich, wie vor 10 oder 15 Jahren, die Alten wegzujagen, um Platz für die Jungen zu schaffen, denn die Alten sind nicht mehr die verhaßten Feinde des „neuen" Italien, im Gegenteil, die Mitbegründer des Regimes. Und wenn man jetzt beschlossen hat, die Juden aus Stellungen und Berufen zu entfernen, so deshalb, um 15 bis 20 000 der ärgsten Schreier und Protektionskinder unterzubringen, die die Ruhe des Regimes gefährden.

Das erklärt den Charakter einer wahren, mit kalter Absicht organisierten Strafexpedition, den man den antisemitischen Maßnahmen in Italien gegeben hat und den moralischen Tiefstand der plötzlich auftretenden Theoretiker, die ihn auftragsgemäß entfachten. Das erklärt auch, warum sich die ersten gesetzlichen Maßnahmen vor allem mit der Besetzung der frei werdenden Stellen befassen und die Regelung aller nicht momentan nutzbaren Dinge auf später verschieben. Man wende nicht ein, daß der Köder, von 15 oder 20 000 freien Stellen die Verfolgung der Juden in Italien nicht genügend erklärt; die antisemitischen Maßnahmen sind **nicht die einzigen**, die das Regime durchführt, um die nimmersatten Ansprüche seiner neuen Deklassierten zu befriedigen; nicht nur die italienischen Juden leiden unter den Folgen dieser wilden Ausplünderung, auch die **italienischen Frauen**, katholische wie jüdische. Gleichzeitig mit dem Ausnahmegesetz, das alle italienischen Juden aus ihrer gesellschaftlichen Stellung wirft, erschien ein anderes Gesetz, welches bestimmt, daß in Hinkunft die Frauen in Italien nur mehr zehn Prozent der Stellen in öffentlichen und Privatbetrieben besetzen dürfen. In den Textilfabriken, in den sumpfigen Reisfeldern dagegen, wo die Arbeit besonders schwer und der Lohn ungenügend ist, wird der Frauenarbeit keine Grenze gesetzt! Sie werden von der leichteren Arbeit vertrieben, die sie in den Büros und in öffentlichen Diensten leisten, um den jungen Männern, die ungeduldig warten und die das Regime viel mehr zu fürchten hat, Platz zu machen.

Das Regime, das die Getreideschlacht gewonnen haben will, vermag das Volk trotzdem kein weißes Brot zu geben! Es hat ihren Arbeitslosen nichts anderes zu bieten als die Anwerbung nach Deutschland oder die Emigration nach Abessinien; dieses Regime, das vor dem Zusammenbruch steht und dem die eigenen Anhänger gefährlich werden — dieses Regime wußte keinen anderen Ausweg als gewaltsame Enteignung von Juden und Frauen ...

Das ist das wahre Gesicht des mussolinischen Imperialismus. Schon hat es gegen ihn Aufruhrbewegungen in Apulien (Corato), in Toskana (Carrara) und selbst unter den italienischen Freiwilligen in Littoria und Ligurien gegeben; von den „Unfällen" in der Romagna und in Modena ganz abgesehen.

Vor zwei oder drei Jahren hat Mussolini in einem Interview, das er Emil Ludwig gab, die Rassentheorie abgelehnt und sich gegen den Antisemitismus ausgesprochen. Im Februar dieses Jahres hat er selbst in der „Informazione Diplomatica" geschrieben, daß Italien niemals antisemitische Methoden angewendet hätte!

Benito altert. Die Führung geht an die Extremisten über. Man konnte einstmals schreiben, daß der Faschismus die Emanzipation der Frau herbeiführe und die frauenrechtlerische Propaganda reihte Italien unter die Länder ein, die den Frauen, zumindest bei lokalen Wahlen das Stimmrecht gegeben hatten. Das war richtig, aber man vergaß, daß gerade nachdem man die Frauen zu Gemeindewählerinnen gemacht hatte, der Faschismus sofort alle Gemeindewahlen unterdrückt hatte. Das war vor 8 oder 9 Jahren. Damals stand der Herr Italiens noch unter dem Eindruck seiner Jugenderinnerungen. Jetzt ist es die von ihm erzogene Jugend, die ihn beherrscht — ohne Rücksicht auf ihn, auf die Kontinuität seines Handelns, noch auf Italien.

Zwischen Elend und Glanz

Soziale Reportage aus der Diamantenindustrie

Diamantenfl „Ganz aus Blut und Tränen" hat sie einmal ein Dichter genannt. Ein furchtbares und doch sehr treffendes Bild. Es ist ein weiter Weg von der lungenfressenden Hölle der Diamantenschleifereien bis in den Galaabend irgendeines Großstadttheaters von dessen Diamantenschau dann die Reporter unter „Gesellschaftliches" so amüsant zu berichten pflegen.

Angebot und Nachfrage regulieren auf jedem Markt Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, aber wohl in keiner Branche sind Glück und Unglück tausender Dimantarbeiterfamilien so sehr vom Zufall und von der Spekulation abhängig wie im Diamantengewerbe.

Das Herz der Diamantenindustrie ist Antwerpen. In den engen, menschenwimmelnden Gassen rings um den Bahnhof blüht das Geschäft in einer bizarren Skala von tausend Größenunterschieden. Hier in der Pelikanstraat liegt die Diamantenbörse, der Nerv des Handels und der Sitz der Spekulation. Aber neben der offiziellen Börse gibt es auch eine sehr lebendige inoffizielle und neben den seriösen Geschäftsinstituten mit Schalterraum und destinguierten Chefräumen amtieren in großer Zahl die kleinen „Edelleute", die ihr Vermögen und oft kein kleines, buchstäblich in der Westentasche mit sich herumtragen ...

Zwei Häuser von der marmorsteinernen Börse entfernt ist das Cafe der Millionen. eine kleine verräucherte Kaffeestube, in der die Luft so dick und so echt antwerpnerisch schwer zwischen Boden und Decke liegt, daß man beim Eintreten zuerst überhaupt nichts sehen kann.

Dann schälen sich die vagen Umrisse heftig gestikulierender Menschen aus diesem Inferno der Unhygiene.

Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft hockt da in engster Tischfühlung. Neben dürftigen Repräsentantinnen des horizontalen Gewerbes sieht man nachläßig gekleidete, bärtige Männer, die mit gleichgültiger Miene in die Westentasche greifen und aus schmierigem Papier ein glitzerndes Diamantenhäufchen im Rohstoff auf den Tisch legen und anbieten.

20 000, 30 000, 50 000 belgische Francs, das sind so die Normalwerte dieser winzigen Warenschau der Welt, an die man dann heftig feilschend, mit der Linse herangeht, um sie auf ihren Wert abzutaxieren.

Die eigenartige Lagerung des Diamantengewerbes unterbindet jede Konzentration. So hat der kleine und mittlere Vorarbeiter die Initiative und er ist es, der bei Konjunktur sich die Diamantenarbeiter holt und sie meist ohne eigene Fabrikationsanlagen, in gemieteten Werkstätten beschäftigt. Dadurch bekommt der Arbeitsmarkt etwas zufällig-ruckhaftes. Nirgends ist die Arbeitsmöglichkeit so wenig kontinuierlich wie bei den Diamantiers.

Herr über Leben und Tod der Diamantiers wie der Arbeiter ist im wirklichen Sinne des Wortes das Diamantensyndikat in London, „the Diamant Corporation".

Hier sitzen die millionenpfundschweren Männer, die den Arbeitsmarkt regulieren, die die Ware ausgeben und rationieren und die gegebenenfalls den Markt sperren, um ein Preise und Löhne gefährdendes Ueberangebot zu vermeiden.

Gegen Ende des letzten Jahres hatten die Londoner die Warenausgabe gesperrt. Die Diamantenbänke standen still, die Arbeiter feierten ohne Feiertagsfreude, der Hunger ging um in den engen düsteren Ghettogassen der Antwerpener Altstadt. Denn ...

Denn die Amerikaner machten — o längst entschwundene „prosperity" — keine Geschäfte mehr. Amerika aber ist Abnehmer bis zu 70 Prozent, wenn die Börsengewinne ihren „normalen Weg" in die Taschen der Spekulanten nehmen. Acht Wochen war fürchterliche Ebbe. Mitte Januar aber gab man aus London das erlösende Signal: die Syndikat-Diktatoren „zeigen" wieder. „Zeigen" ist der Fachterminus. Und jetzt stehen an den Schleiferbänken die Diamantarbeiter mit vergifteter Lunge, aber mit frohen Mienen, denn sie verdienen wieder!

Wieviel verdienen sie? Die Löhne sind durch Gesetz vorgeschrieben, aber sie sind sehr verschieden, weil die Qualifikation recht erhebliche Nuancen aufweist. Von 250 Francs bis 1000 Francs maximal im Monat. Hier sind die Feiertage eingerechnet, das ständige Berg und Tal der Beschäftigungskurven. Im übrigen gilt die Fünf-Tagewoche (das Vierzigstundensystem).

Die sehr verdienstvoll arbeitende freie Gewerkschaft hat in Krisenzeiten einen sehr schweren Stand.

Am 27. Dezember 1937 zum Beispiel waren von 12 404 organisierten Mitgliedern 65 Prozent arbeitslos. In voller Arbeit standen 4749. 3000 Arbeitslose wurden staatlich unterstützt, 3409 Arbeitslose, die über ein wenig Landwirtschaft verfügten, gingen leer aus ...

Die Gewerkschaft hat eine eigene Fabrik. Sie vermietet Diamantenschleifbänke, sie vermittelt dem „Patron", dem Unternehmer mit der Schleifbank auch zugleich ihre organisierten Arbeiter.

Aber es gibt auch Arbeiter, die, im winzigsten Maßstabe natürlich, an den Schleifbänken für eigene Zwecke arbeiten, kreditiert von den kleinen Patrons, die in einer gewissen Patrialchalität zu den Arbeitern stehen — einer kennt den andern und wer heute Diamantarbeiter ist, kann vielleicht — vielleicht — schon morgen ein ganz kleiner Patron und übermorgen schon wieder ein Diamantarbeiter sein.

Der falsche Freund

Roman von Th. L. Gottlieb

8. Fortsetzung

Tatjana war in das geschlossene Auto gestiegen, trotz der in ihrem Unterbewußtsein schlummernden Ahnung von einer ihr drohenden Gefahr.

Der Chauffeur klappte die Tür zu und sprang auf den Führersitz. Surrend sprang der Motor an. Der kleine Wagen fuhr davon. Sein Geräusch verschlang den kreischenden Angstschrei aus weiblicher Kehle, der im Innern des Wagens ertönte. Tatjana hatte den Schrei ausgestoßen. Das war aber auch das einzige Lebenszeichen, das sie von sich gab. denn eine Männerhand, aus der dunkelsten Ecke des Wagens hervorkommend, in ihrem in tödlichem Schreck weit aufgerissenen Augen wie ein riesengroßes. gespenstisches Phantom erscheinend, legte sich mit Blitzesschnelle auf ihr Gesicht, Mund und Nase völlig bedeckend. Ein widerlich-süßer Geruch kam aus diesen Händen. Und gleich darauf wurde es Nacht um sie her...

* * *

Nun waren seither schon zwei Tage vergangen. Zwei schreckliche Tage.

Die Chloroformbetäubung hatte Tatjana auf etliche Stunden in Ohnmacht gebettet. Dann hatte sich ihrer eine schreckliche Müdigkeit. Abgespanntheit und Benommenheit bemächtigt, die in schier endlosen Schlaf übergegangen war.

Nun schlug sie zum ersten Male wieder bei klarer Vernunft die Augen auf, verwundert auf ihre Umgebung blickend.

Sie fühlte Kopfschmerzen und einen üblen Geschmack im Munde, als sie sich emporrichtete. Ein heftiger Schwindel überkam sie, daß sie sich wieder zurückfallen lassen mußte. Sie wiederholte den Versuch, bis es ihr gelang. Mit der flachen Hand wischte sie über Augen und Stirn, als wollte sie das Bild verscheuchen, das ihre Umgebung ihr bot. Vergebens: das Bild blieb. Die leeren Wände stierten sie an und das Gitter am Fenster grinste ihr entgegen...

Herr des Himmels! Wo befand sie sich? Was war mit ihr geschehen?

Nun erst fanden sich ihre Gedanken, formten sich ordnend in Reih und Glied und kamen zu logischen Schlüssen: Sie war, obwohl mit zagem Gefühl, in das fremde Auto gestiegen — da hatte diese schreckliche Hand sich auf ihr Gesicht gelegt. Es gab dagegen kein Wehren. Was dann weiter geschah — sie wußte es nicht, denn ein dunkler Vorhang breitete sich über ihr Denken...

„Warum — warum nur," fragte sie sich ein über das andere Mal, ohne eine Antwort darauf zu finden.

Langsam richtete sie sich von dem dürftigen Lager auf, auf das man sie gelegt, tastete die schmale Bettstatt entlang zu dem kleinen Tisch, der daneben stand. Ein Krug mit Wasser, ein Glas luden ein, den brennenden Durst zu stillen. Sie trank in vollen Zügen. Sie fühlte den kalten Trunk durch ihren Körper gleiten, und langsam belebten sich ihre Kräfte. Rasch glitt sie vom Bett und näherte sich der niederen Tür, drückte kräftig auf die Klinke. Die Tür war fest verschlossen. Natürlich! Man hatte sie doch nicht entführt, hier in dieses Loch gesperrt, um sie dann mir nichts, dir nichts wieder entlaufen zu lassen!

Impulsiv griff Tatjana an ihren Hals: die wertvolle Perlenkette — sie trug sie noch am Halse, auch ihr elegantes Silbertäschchen lag auf dem Tisch. Die kleine Barschaft, die sie gewöhnlich bei sich trug, war noch darin,, unangetastet. Kleid, Schuhe, Hut und Mantel — alles befand sich hier in dem kleinen Loch. So konnte sie nur zu dem Schluß gelangen, daß man ihr nicht an Eigentum und Leben wollte, wohl aber ihrer Freiheit Abbruch tat.

Weit davon entfernt, angesichts der ihr widerfahrenen Unbill, der Trostlosigkeit und Unklarheit ihrer Lage zu verzweifeln, setzte sie sich auf den einzigen Sessel, den die Kammer bot, und sann und grübelte vor sich hin.

Sie ließ alle die Leute, die ihren näheren Bekanntenkreis ausmachten, und die ihr wohlwollten, aber auch alle jene, die ihr schlecht gesinnt waren, vor ihrem Geiste vorbeiziehen. Ein einziges Gesicht nur blieb haften, ein Gesicht mit freundlichem Lächeln und doch wieder mit boshaft-tückischen Augen: Boris Boronow. Sie versuchte, den Gedanken an seine Schuld von sich zu weisen, da er ja noch vor ein paar Tagen bei ihr gewesen war, sie um Verzeihung wegen des bisher Geschehenen gebeten und ihr und Harry Glück gewünscht hatte. Und jetzt sollte er —? Es war fast nicht möglich! Konnte so viel Falschheit und Niedertracht in einem Menschen wohnen?

Sie sah sich ein wenig um, um zu sehen, wohin man sie eigentlich gebracht hatte. Sie trat zu dem kleinen Fenster hin, zwängte ihr Gesicht an das Gitter und blickte hinaus.

Wohin ihr Auge auch glitt, überall nur rohe, finstere Mauern. Dächer mit Ziegeln und Schiefer gedeckt, auf denen dicker Schmutz lag. Ein düsterer, grau in grau verhangener Himmel. So düster und grau wie jetzt ihr Dasein, das vor einigen Tagen noch herrlicher, zukunftsfroher Sonnenschein umflutet hatte

Ein Blick in die Tiefe überzeugte Tatjana, daß eine Flucht von hier, auch wenn das Fenster unvergittert gewesen wäre, einfach unmöglich war. Sie kehrte zum Tisch zurück, rückte den Stuhl heran und ließ sich darauf nieder. Nervös trommelten ihre feinen, schmalen und doch so kräftigen Finger eine Zeitlang auf die Tischkante.

Zu allem Unglück war auch ihre Armbanduhr stehengeblieben, so daß sie nicht einmal wußte, welche Zeit es war.

So saß sie auf ihrem Stuhl und wartete, bis jemand kommen würde, um nach ihr zu sehen.

Warten, warten — in solcher Lage — wird zur Höllenpein. Tatjana kostete diese schrecklichen Stunden bis zur Neige aus. Aber nichts konnte das tapfere Mädchen dazu bringen, sich etwa hinzuwerfen auf das Bett und verzweifelt aufzuweinen. Was hätte ihr das auch genützt? Ihre Lage wäre dadurch um nichts besser geworden.

Endlich aber wurde ihre auf so harte Probe gestellte Geduld doch belohnt. Nachdem sie einige Male fest an die Tür getrommelt hatte, hörte sie außen die Diele knarren. Schlürfende Schritte näherten sich. Ein Schlüssel schob sich in das verrostete Schloß — knarrend öffnete sich die alte, aber feste Tür.

In dem Türrahmen stand ein derbes, robustes Weib mit Gesichtszügen, in denen keine weiche Regung zu lesen war. Die Hände in die breit ausladenden Hüften stemmend, meinte sie mit rauher Stimme:

„Nanu, mein Fräuleinchen — nur nicht so viel Krawall uff einmal. Erst schlafen Se man so 'n halbes Jahrhundert — un schlagen dann 'nen mächt'gen Krach! Det is nich! Bei uns is et man hübsch stille!"

Tatjana war Menschenkennerin genug, um auf den ersten Blick in dieses Megärengesicht einzusehen, daß man ihr hier eine Gefangenenaufseherin gegeben hatte, von der kein Mitgefühl zu erwarten war. Mit Güte war vielleicht etwas auszurichten — anders keinesfalls.

„Wenn ich Sie aus Ihrer Ruhe aufgeschreckt haben sollte —verzeihen Sie mir, liebe Frau", sagte sie einlenkend. „Aber man sperrt mich hier gegen meinen Willen in dieses Loch und läßt mich obendrein noch hungern. Ist das gerecht?"

„Na, det is 's nicht — da haben Se woll richtig! Aber haben Se nu schon mal 'n Menschken essen jeseh'n, der was immerfortweg jeschlafen hat? Ick nicht! Un keen andrer ooch nich! Wat wünschen Se? Kann alles schnell gemacht sind."

Tatjana mußte lächeln — obwohl ihr das Weinen eigentlich näherstand — über die originelle Redeweise dieser Frau. Die verkörperte urechteste Berliner Hese.

„Was ich wünsche? Nun, vor allem einmal meine Freiheit, die man mir widerrechtlich vorenthält!"

„Freiheit? Det glob' ick, dat Se die hab'n möchten. -- Aber det hab'n wir nich! Det is 'n Ding, dat ick Ihnen nich jeben kann! Aber was Gutes zu essen können Se schnell kriejen!"

Mit diesen Worten verschwand die klobige Person wieder aus dem Zimmer, die Tür hinter sich fest verschließend.

„Also gefangen!" dachte Tatjana bitter. „Was wird Harry über meine Abwesenheit denken?"

Nach ungefähr einer Viertelstunde bekam sie einen kräftigen Imbiß und ein Glas Rotwein. Sie nahm beides zu sich. Wenn sie auch keinen sonderlichen Appetit verspürte, so wollte sie doch bei Kräften bleiben; denn man konnte nicht wissen...

Die Frau wartete, bis Tatjana gegessen hatte, um sofort wieder das Geschirr abzuräumen.

Tatjana versuchte mit ihr in ein Gespräch zu kommen, um einiges aus ihr herauszuholen, was ihr aber nicht gelang. Alles, was sie in Erfahrung bringen konnte ,war, daß man sie vor zwei Tagen in tiefer Ohnmacht hierher gebracht und der Frau den strengsten Auftrag gegeben hatte, recht vorsorglich auf sie zu achten, damit sie nicht entfliehe; denn ihr Leben sei von gefährlichen Feinden bedroht. Sie habe dafür Sorge zu tragen, daß es ihr, Tatjana an nichts fehle, und daß ihr jeder Wunsch, wenn er die Grenzen ihres Auftraggebers nicht überschreite, erfüllt würde.

„Mehr kann und darf ich Ihnen nicht sagen, Froleinchen. Se tun jut, nich viel mehr zu fragen. Warten Se de paar Tage in Jeduld, bis man Se wieder holt. Se sollen's jut haben bei mir, det kann ick Ihnen sagen!"

Tatjana gab sich damit zufrieden. Es war am besten für sie, sich jetzt in das Unabänderliche zu fügen. Sie wollte schon auf der Hut sein; vielleicht ergab sich eine passende Gelegenheit, diese unfreiwillige Gastfreundschaft abzuschütteln.

* * *

Harry Wilbert hatte seine Nachforschungen nach Tatjana persönlich eingestellt, da er einsehen mußte, daß an dem Verschwinden seiner Braut Kräfte beteiligt waren, denen er nicht gewachsen war. Vier Tage lang war er bis in den späten Abend umhergeirrt, hatte Spelunken aufgesucht, in die er sich unter normalenVerhältnissen nie und nimmer gewagt haben würde. Er hatte es in der vagen Hoffnung getan, daß ihm doch der Zufall irgendeinen Fingerzeig geben würde. Aber all sein Hoffen und Mühen war umsonst gewesen.

Da gab er es auf. Von diesem Tage an war all seine Lebensfreude geschwunden. Wie unendlich er dieses Mädchen liebte, kam ihm jetzt erst so recht zum Bewußtsein, da Tatjana aus seinem Gesichtskreis verschwunden war. Langsam, in tiefer Resignation, schwand ihm jede Hoffnung, sie jemals wiederzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke

Zoologie.

Die „s" gern an der Mauer klettert,
die „m" vom Baum ihr Liedchen schmettert.

Die beiden Spinnen.

Um Spinne. mit „a" geschüttelt,
da tobt so manche Schlacht.
Vor Spinne, mit „o" durchrüttelt,
nehme ein jeder sich in acht.

Daheim.

„Ach, seid doch nicht so Wort, ihr Knaben",
So rief verzweifelt meine Frau.
„Müßt ihr denn ständig Händel haben!
Das ist ja Wort, doch ohne „v".

Logogriph.

Verkürzt du einen Dichter um den Kopf.
So kannst den Rest du tun in einen Topf;
Gerätst du aber drauf, bist du ein Tropf.

Auflösungen der letzten Rätsel.

Magisches Quadrat: Gesang, Eselin, Selene, Alexis Ninive, Gnesen.

Etwas vom Autofahren: Ueberholen.

Reisebericht: Ziel voll — viel Zoll.

Humor

Wenn Frauen Kritik üben.

„Weißt du, gefällt dir das denn an deinem Bräutigam, daß er immer mir und mich verwechselt?"

„Ach, das ist nicht so schlimm, sieh mal, dein Bräutigam verwechselt immer dich und mich, und das ist schlimmer."

Irrtum.

Gast: „Hören Sie, Herr Ober, Sie sind zu kurz gekommen bei der Zusammenzählung der Rechnung!"

Kellner: „Wieso denn?"

Gast: „Sie haben das Datum mitgezählt, und wir haben heute nicht den 2., sondern den 3.!"

Der schlaue Larsen.

Der Straßenbahnwagen war vollgepfropft, und drei Damen, von denen eine jede meinte, sie habe größeres Anrecht auf einen Sitzplatz als der Buchhalter Larsen, standen nun und stierten nieder auf den glücklichen Inhaber von einen halben Meter Bank. Larsen fühlte die Basiliskaugen auf sich gerichtet, entfaltet eine Zeitung, verkroch sich dahinter und saß wie festgeleimt. Warum soll gerade ich aufstehen, dachte er und beruhigte damit sein Gewissen für ein paar Minuten — aber ach! — Schwachheit, dein Nam' ist Mann — die Uebermacht war zu groß, und unter dem Druck des stärkeren Frauenwillens erhob er sich, notgezwungen, und sagte mit ausgesuchter Höflichkeit: „Darf ich die Ehre haben, der ältesten Dame meinen Platz anzubieten?"

Keine der Damen erwies ihm die Ehre, und zufrieden setzte sich Larsen wieder hin.

Das schlechte Gewissen.

Kurt: „Bitte, bitte, Mutti, sieh doch mal zu, daß du Vaters Taschentuch in die Hände bekommst, und mache den Knoten auf, der da drin ist!"

Mutter: „Aber warum denn, mein Junge?"

Kurt: „Ich — glaube, mit dem bin ich gemeint!"

Galant.

Der Autobus war gerammelt voll. An der letzten Haltestelle war ein hübsches, junges Mädchen eingestiegen — ein älterer Herr erhob sich von seinem Platze. „Besten Dank", sagte die junge Dame, „aber bitte bleiben Sie doch sitzen!"

Der ältere Herr lüftete den Hut. „Ich —"

„Nein, danke — ich stehe lieber!"

„Aber —"

„Auf keinen Fall dulde ich, daß Sie für mich aufstehen!"

„Aber nein doch — ich will ja nur aussteigen!"

Zwecklos.

„Weshalb hast du es denn mir nicht gesagt, daß dich der ungezogene Junge mit Steinen geworfen hat? Statt dessen wirfst du einfach mit Steinen zurück!" sagte die Mutter zu ihrem Sprößling.

„Warum hätte ich es dir denn sagen sollen", lachte der Knabe, „du triffst ja auf fünf Meter nicht mal eine Scheune!"



Wegen des Sudeten-Konflikts herrscht vor dem Gebäude des britischen Außenministeriums lebhafter Verkehr, was die drei Photographien der britischen Minister (von links) Simon, Hoare und Halifax beweisen



Tschechische Gendarmerie mit aufgepflanzten Bajonetts hält auf den Straßen der sudetendeutschen Stadt Eger Ordnung; hier sieht man sie vor einem Laden, dessen Fensterscheiben von Demonstranten eingeschlagen wurden



Bild von den Manövern der tschechoslowakischen Armee



Eine japanische Kommission untersucht die Verwüstungen in Korea welche von Sowjetflugzeugen verursacht wurden



De Valera, der Führer des Freistaates Irland, durchfuhr mit seiner Frau auch London, von wo er sich nach Genf begab, wo er als Vorsitzender der Völkerbundsversammlung gewählt wurde



Gasmasken für die Pferde, welche bei den Stockholmer Luftabwehr übungen zum erstenmal in Anwendung kamen



Das bulgarische Königspaar weilte einige Tage inoffiziell in London



Angriff von Panzerautos mit Unterstützung der Infanterie bei den großen britischen Manövern in der Gegend von Hampshire



Der Hafen von Marseille ist militarisiert, und die Ausladungen der Schiffe werden unter dem Schutz des Militärs vollzogen